

**Fortwährende Bemühung um das Heil des jüdischen Volks überhaupt**

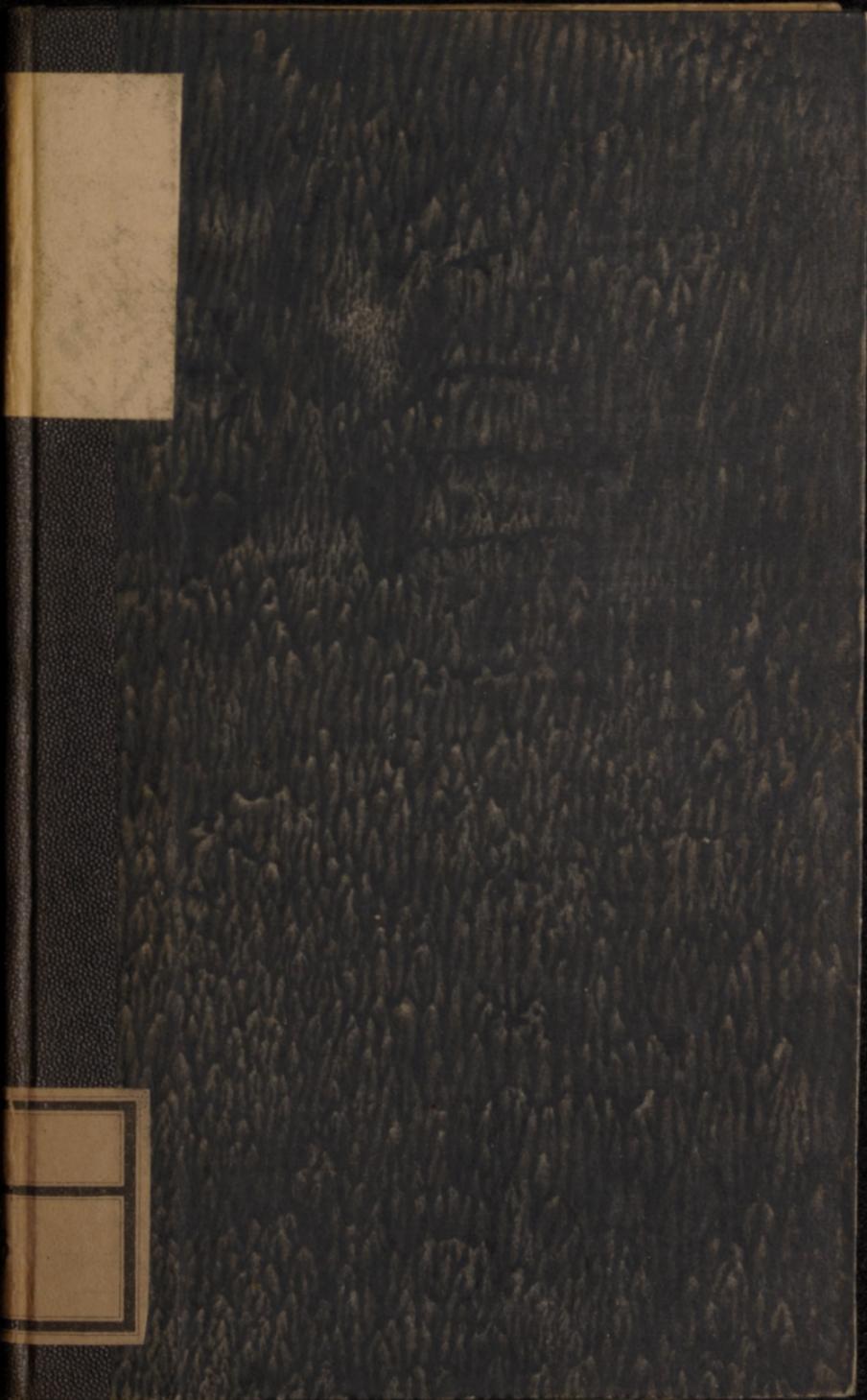
**8.1755**

Halle: [Verlag nicht ermittelbar], 1755

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699212996>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang





Ff-4043(4)

*Bibliotheca  
Academiae  
Rostochiensis*



Fortwährende  
Bemühung

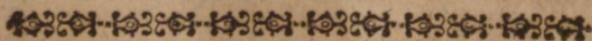
um das  
Heil des Jüdischen Volkes  
überhaupt

erwehnet

von

D. Joh. Heinrich Callenberg

der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.



Achtes Stück.

---

HALLE, 1755.

*[Faint, mirrored bleed-through text from the reverse side of the page, likely a title or header in a historical script.]*



*[Faint, mirrored bleed-through text from the reverse side of the page, appearing as bleed-through from the bottom of the page.]*

*[Partial view of text from the adjacent page on the right, including words like "dar", "beiz", "Prot", "Koll", "mü", "Xim", "eing", "nom", "D", "tun", "mach", "der W", "der b", "word", "dies", "lich", "bey", "aber", "W", "mich", "Zeh", "gen", "zeug", "tern", "die", "D", "nach"]*



## Vorrede.



Dieses achte Stück gebet vom Brachmonat bis zum Christmonat des 1752. Jahrs. Von dessen Inhalt nur folgendes berühre. Für die reisende Mitarbeiter ist die Schwedische und Grossbritannische Protection erlangt worden. Ein Collegiant in Holland eröffnet seine Gedanken von unsern Bemühungen. Es sind Auszüge der Briefe zweyer Römischcatholischen gelehrten Ordensmänner mit eingerückt worden. Der eine hat unersucht übernommen, unsere Büchlein Juden mitzuthailen. Derselbe und noch ein Pater machen unser Institutum den Klöstern ihres Ordens bekant; vermuthlich, sie zum Nachseifern zu erwecken. Bey der Wienerischen Univerität sol die Erlernung der hebräischen Sprache nachdrücklich eingeföhret worden seyn. Von Profelyten komt unter andern dieses vor: ein Brief von einem, der sich ordentlich nähret; die Bekentnis eines andern, daß er bey seinem Uebertritt fleischliche Absichten geheget, aber durch den Umgang mit einem Prediger im Wernigerodischen zu einer Besserung seines Gemüths gelanget sey; der Bericht eines gewissen Rebbi in Hinterpommern von den merkwürdigen Umständen der ihm wiederfahrenen Ueberzeugung; und die Nachricht von dreyen Töchtern eines jüdischen Schulhalters, welche durch die Gespräche der reisenden Mitarbeiter in ihres Vaters Hause überzogen worden, auch nach und nach sich in die Kirche Christi begeben haben.

Unter

## Vorrede.

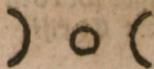
Unter den Catechumenen verdienet Aufmerksamkeit ein gewesener Chassan. Das merkwürdigste ist aber wol die neue Bestätigung von dem im Judenthum selbst vorhandenen und immer weiter fortwirkenden guten Sauerteig, (Luc. 13, 20. 21.) dahin geböret, was der Chassan bezeuget: es geschehe oft, daß Juden an ihrem Lebensende den HErrn Jesum anrufen; und das sey so gar unter die Rabbinen gekommen. Seine Mutter, eine Witwe, hat ihn durch diese Vorstellung vom Ausgang aus dem Judenthum abzuhalten gesucht; sein Vater sey ein praver Jude gewesen und geblieben, und habe nur zuletzt ihn, (den HErrn Jesum) auch angerufen. So ist auch ein Rebbe in Londen befindlich, welcher gestehet, Jesus sey der wahre Messias, aber der leibliche Unterhalt hindere ihn es öffentlich zu bekennen. Eine Urkunde betreffend die viel Aufsehen machende Sache des Altonaischen Rabbiners gibe darin ein mehrers Licht, als bisher sich hat veroffenbaren können. \*) Der HErr fördere sein Werk immer weiter; besonders auch in uns, und durch uns!

Halle, den 29. des Christmonats

1755.

Jo. Heinrich Callenberg.

\*) E. 68. 30. 33. 21. 39. 38. 36. 3. 37. 40. 67. 5. 32  
9. 29. 5.





Das erste Kapitel,  
betreffend 1752. vom 1. bis 20.  
des Brachmonats.

S. 1



Am 5. des Brachmonats 1752. meldete der Rector zu P. folgendes:  
„Da - (Der erste reisende Mitarbeiter eine Ermahnung)  
„in der hiesigen Schule gehalten;  
„so sind einige meiner Anvertrauten dadurch mächtig erwecket, und  
„insonderheit auch willig worden,  
„daß etliche von freyen Stücken  
„ein Scherflein für das jüdische Institutum mir  
„überbracht haben. Nun habe ich wol dem lieben -  
„(Mitarbeiter) dieses wenige mitgeben  
„wollen; weil er alles mit angesehen und angehört  
„hat: allein, weil er sich dessen weigerte,  
„und von mir verlangte, daß ich es doch an -  
„(Sie) übermachen möchte; so habe solches Begehren  
„erfüllen - sollen.“ Es besuchte mich  
8. Stük. A der

der Prediger zu Eng. und sagte: ein Jude zu Lippene habe von ihm Urnds wahres Christenthum in jüdischdeutscher Sprache begehret. Ich gab ihm für den Juden drey Theilgen derselben, und noch zwey andere Büchlein: auch für ihn selbst ebenfals einige; weil er gedachte Sprache noch zu erlernen begierig war.

§. 2. Am 6. des Brachmonats wurde der Profelytin, Gottholdin, aus dem Anspachischen, des Jachiels Büchlein gereicht. Deffentlich wurde aus Lissabon gemeldet: „(Es hat ein „Expresseur) das Päpstliche Reglement für das „hiesige Tribunal der Inquisition mitgebracht, „welches man seiner Königl. Majestät Veranlassung zu danken hat. Durch selbiges wird die „grosse Proceßion, die im Monat December von „diesem Tribunal aljährlich geschah, und die „unter den Namen, Siegespracht des Glaubens, bekant ist, verboten, und aufgehoben. „Den diesem Aufzug wurden allemal diejenigen „öffentlich aufgeführt, die wegen des Judenthums und anderer vom Schoofe der römischen „Kirche ausgeschlossenen Religionen, desgleichen „wegen Hererey, zum Fener verurtheilet worden. „Diese erbärmliche Pracht ist gänzlich abgeschafft. „Es soll auch das Register nicht mehr gedruckt werden, worauf die Namen, das Vaterland und Alter derer Unglücksfeligigen, die dem „Tribunal in die Hände fallen, befindlich (ist.) „Hingegen wird geboten, solche Personen, wenn „einmal das Urtheil über sie gesprochen ist, bald „in die Ewigkeit zu befördern; und nicht, wie bisher

„bisher, nach dem Urtheilspruch noch lang in denn  
„Gefängnissen zu quälen. Endlich ist auch dar-  
„in fest gesetzt worden, daß die Familien, die  
„seit hundert Jahren wegen des Judenthums und  
„irgend einer Art von Kezerereyen nicht verdäch-  
„tig gewesen, von jederman für gut catholisch  
„sollen gehalten werden.

§. 3. Am 7. schrieb ein Handelsherr zu  
Frankfurt am Main unterm 3. dieses: „Ver-  
„wichenen Mittwoch ist ein Jude von hier aus  
„der Gasse, 41. Jahr alt, getauft worden.  
„Gott erarme sich seiner in Zeit und Ewigkeit;  
„und bringe noch mehrere, aber redliche, Israea-  
„liten zu seiner Heerde!

§. 4. Am 8. des Brachmonats meldete sich  
ein Jude bey mir zum Christenthum, und brach-  
te dieses Zeugnis mit: „David Weyl, ein Ju-  
„de aus Grieshabern bey Augsburg, gebürtig,  
„gibt vor, - er (sey) schon längst in seinem Ge-  
„müth darüber beunruhiget worden, ob Messias  
„gekommen sey, oder nicht: nach und nach vermei-  
„ne er, immer mehr und mehr überzeugt worden  
„zu seyn, daß der Christenglaube an den bereits  
„gekommenen Messias der richtige sey. Daher  
„habe er nichts mehr, als völligen Unterricht in  
„der christlichen Lehre, gesucht. Als er hierher  
„nach Brandenburg gekommen; vernimt er, daß  
„anjeso auch ein Judenstudent hieselbst in Chris-  
„tenthum unterrichtet werde; und sucht ihn auf.  
„Seine Freude wird ausnehmend gros; da er  
„gewahr wird, daß der gesuchte und gefundene

„ - (Catechumenus) sein Landsmann und aus  
„obbe-

„obbenamten Dorf gebürtig sey. Dieser kennet  
 „ihn auch; bezeuget, nichts böses von ihm zu  
 „wissen; und wünschet, daß derselbe Gelegenheit  
 „finden möge, im Christenthum unterrichtet zu  
 „werden. Weil aber ich und mein werthester  
 „Herr Specialcollege, welcher gegenwärtiges mit  
 „unterschreiben wird, mit der leib- und geistlichen  
 „Versorgung des David Samuel Schlittens  
 „hohen genug zu thun haben; so müssen wir  
 „mehr erwähnten David Weyl in Gottes Na-  
 „men weiter reisen lassen. Wir bitten Gott,  
 „daß er dis verlorhne Schaaf vom Haus Israel  
 „aus der Irre vollends heraus führe, und gute  
 „Herzen erwecke, die sich seiner nach Vermögen  
 „im geist- und leiblichen annehmen, um Christi  
 „willen. Brandenburg in der Churmark, den  
 „23. Jun. 1752. M. Friedrich Conrad Darmann,  
 „Pastor zu St. Paul: Samuel Anastasius Töll-  
 „ner, Diaconus (zu St.) Paul. „ Ich habe  
 „nachhero gehört, daß er in Niedersachsen auf-  
 „genommen und getauft worden.

§. 5. Am 9. des Brachmonats lief dieses  
 Schreiben ein: „E. H. empfangen, nach der gnä-  
 „digen Direction des erbarmenden Gottes und  
 „Vaters in Christo, zum Besten des Judenin-  
 „stituti, durch eine ganze unwürdige Hand zwey-  
 „hundert Rthlr. an Holländischen Ducaten nach  
 „dem Casirgewicht meist wichtig. Dem HErrn  
 „allein, durch dessen allmächtige Hand es allein  
 „geschicht, allein alle Ehre Ruhm und Preis!  
 „Der segne das arme Volk; welches er gewiß zu  
 „seiner Zeit, wenn die Fülle der Heiden einge-  
 „gan-

„gangen, wieder einpfropfen wird und will. Nun  
„der Herr setze sie zum beständigen Segen, und  
„thue ihnen aus seiner ewigen Güte überschweng-  
„lich wohl! Ich bin mit aller - in Liebe, nach  
„der Kraft des Herrn, E. H. ergebenster unbe-  
„kanter.“ Der Herr sey auch für diese ansehn-  
liche Beyhülfe herzlich gelobet; vergelte sie in  
großem Maas; und mache, daß aus ihrer An-  
wendung viele ewige Früchte hervor wachsen!  
Am 21. des Brachmonats schenkte etlichen Juden  
aus Dessau zwey Büchlein.

Das andere Kapitel,  
betreffend 1752. vom 21. bis 28.  
des Brachmonats.

§. 1.

Am 21. des Brachmonats kam zu mir Rebbi  
J. D. bisheriger Chassan zu Bel. dreys-  
sig Jahr alt, und noch ledig. Er schien ein ver-  
ständiger, ehrbarer und stiller Mann zu seyn;  
und war entschlossen, sich zur christlichen Kirche  
zu begeben. Er erwehnte: er habe den bekanten  
Rabbiner J. welcher jesho zu Annn. ist, predi-  
gen gehört: er habe nichts anders daraus schlies-  
sen können, als daß er glaube, Messias sey ge-  
kommen. Er gebe sich für einen Baalhakkaba-  
bole aus; und da habe er den Juden Keme \*)  
schreiben müssen, so sie sich (wider das Ste-  
ber 2c.) angehangen. In Annn. habe er auch  
dergleichen gethan; ein anderer Naaf, der Emb-

A 3

dener

\*) ע'מ'פ

dener (genant,) habe ein Keme, das er einer Francken Frau gegeben, aufgeschnitten; und da habe darin gestanden: Jeshua hamma-schiach 2c. \*) Dieser habe das andern gewiesen; und gezeigt, daß jener sie solchergestalt auf den Thole (den Gekreuzigten) führe. Das sey weit und breit kund worden. Der Frankfurter Raaf, Schileh, habe sich sonderlich auch wider ihn aufgemacht. Man habe von ihm verlangt, er solte doch wenigstens seine Worte erklären. Das habe er, R. J. aber nicht thun wollen; sondern gesagt: sie verstehen keine Rabbole; es seyn ihrer etwa nur drey in der Welt, welche das verstehen. Wenn er, der Chassan, J. D. weder bey den Lutheranern, noch bey den Reformirten eine Aufnahme finde; so gehe er lieber zu den Catholicken, ehe er im Judenthum bleibe. Nach Empfang der bey sich habenden Zeugnisse von seinem Vorhaben, habe er sich wiederum bey den seinigen bis jeko aufgehalten. Er habe seit zwey Jahren die Ueberzeugung gehabt. Sein Jüdisches Gebetbuch enthalte auch manches zu seiner Ueberzeugung vom Messia und der heiligen Dreynigkeit.

J. 2. Abends nach acht Uhr stellte er sich wieder bey mir ein, und er sagte: Er habe von den Christen nichts anders gewußt, als daß sie Abgötter seyn, und den Thole anrufen. Als er von seinen Reisen (da er an vielen Orten als ein Gelehrter in Bedienung gestanden; wovon er mir einen ganzen Pak rühm

\*) Dis brauchet weitere Bekräftigung.

rühmlicher Zeugnisse der Rabbinen vor; zeigte,) nach Hause zurück gekommen; habe er gedacht: er müsse doch auch genauer wissen, was die Christen glauben. Er, seine Mutter und Schwester haben in einem halben Jahr dreymal ausziehen müssen; weil die Häuser verkauft worden. Endlich seyn sie in des Caplans Haus gezogen; das sein eigen sey, darin er aber nicht wohne. Um nun Gelegenheit zu bekommen, von der christlichen Lehre etwas zu erfahren; habe er erst mit dem Sohn des Caplans gesprochen, und dann auch mit dem Vater. Diesem habe er, um nur Materie zum Gespräch zu haben, die Frage vorgelegt: woher es komme, daß die Christen nicht den Sabbat, sondern den Sonntag feyren? Der Caplan habe ihm die Bibel gegeben, und ihn heissen die Epistel an die Hebräer lesen, als darin er den Grund davon finden werde. Nun habe er zwar diesen darin nicht gefunden: er habe aber nicht nur die besagte Epistel, sondern auch die vier Evangelisten mit grosser Begierde gelesen; und habe alle Stellen, welche aus dem Alten Testament darin angezogen worden, in diesem nachgeschlagen; da er alles richtig befunden. Als er darauf die Jüdischen Gebeter gelesen; seyn sie ihm ganz anders als sonst vorgekommen; und er habe gesehen, daß darinnen gar vieles auf den Messias gehe. Er sey also überzeugt worden, daß Jesus der Messias sey. Nur habe er noch die Schwierigkeit wegen der Lehre von der heiligen Dreieinigkeit nicht übersteigen, und ein gewisser Lehrer habe ihm darin keine Satisfaction

geben können. Aber das habe der Pastor -  
 (Enh.) gethan; das sey ein gelehrter Mann. Er  
 habe ihm Mells Predigten gelehret; dadurch  
 sey er vollends zur Ueberzeugung gekommen.  
 Ihm seyn hierauf verschiedene unserer jüdisch-  
 teutschen Büchlein von der verwitweten Frau  
 Pastorin M. in - (Bam.) gegeben worden;  
 (wovon er das Evangelium Lucã bey sich  
 hatte.) Er gehe hier mit in die Schule der  
 Juden; und die Juden wissen von seinen Vorha-  
 ben nichts. Es sey etwas gar gewöhnliches, daß  
 Juden am Ende ihres Lebens den Herrn Jesum  
 anrufen; es sey dieses nun so gar unter die Rab-  
 binen gekommen. Dergleichen sey vor kurzem zu  
 - (Bz.) geschehen, da ein Jude (in seiner  
 letzten Krankheit) Christum angeruffen. Die  
 Anverwandten haben es verborgen gehalten; und  
 die Chabrah habe ihn zu Grabe gebracht. Die  
 Chabrah sey die Gesellschaft derer, welche die  
 Leiche bestatten. Wenn nun kund werde, daß  
 einer den Thole (Den Sekreuzigten) angeruf-  
 fen; so gehe die Chabrah nicht mit. Da nun  
 jenes zu Bz. hinterher kund worden; sey daselbst  
 ein grosser Streit entstanden, daß es nicht an-  
 gezeigt worden und die Chabrah mitgegangen.  
 Nachdem nun dergleichen Begebenheiten schon  
 ehemals den Rabbinen kund worden; haben sie  
 in dem Gebet Colnidre dergleichen Anrufung  
 des Thole auf dem Todenbette zum voraus ver-  
 nichtet, indem es darin heisse: und wenn ich  
 auch (solte in meiner Todesstunde ic.) Als  
 seine Mutter und Schwester etwas davon erfah-  
 ren,

ren, daß er sich zu den Christen begeben wolle; haben sie sehr kläglich gethan, ihm die Bibel weggenommen, und sein Geld und Kleider nicht herausgeben wollen. Seine Mutter habe gesagt: sein Vater sey ein praver Jude gewesen, (und geblieben,) und habe zuletzt ihn (den HERRN IESUM) auch angerufen. (Mir deucht, sie hat den Sohn damit zu verstehen geben wollen, daß, wenn er ja an den HERRN IESUM glaube, er doch seine Lebenszeit hindurch es verbergen, und am Ende des Lebens ihn noch anrufen könne.) Er habe seiner Mutter, die ihn bey seinem Weggang begleitet, versprochen, weit wegzugehen, daß er sie nicht beschimpfe. Denn wenn es kund würde, so bekäme seine Schwester keinen Mann. Die Juden pflegen Profelyten zu bereden, daß sie sich heimlich von einem Ort wegbegeben, ob sie schon Christen bleiben; helfen ihnen auch zu dem Ende fort: damit die Christen an solchem Ort andern nicht mehr trauen möchten. Oder sie suchen dieselben in Unglück zu stürzen bey der Obrigkeit; wie in - (Aq. b.) geschehen, da sie einem Profelyten beschnittene Ducaten an stat guter gegeben; und ihn hernach beschuldiget, daß er sie beschnitten habe. Er habe viel zusammen geschrieben von der Wahrheit der christlichen Religion, und wolle es drucken lassen.

§. 3. Er (brachte) zwey Zeugnisse mit; davon das erste also lautet: „Der Schutzjude zu  
 „ - (Bcl.) J. D. jüdischer Cantor und Schächter, wie seine gute Attestada esl aussagen, ist  
 „bey mir unterschiedentlich gewesen, hat auch  
 „mit

„mit mir von den zwischen Christen und Juden  
 „streitigen Religionspunkten geredet. Er hat ei-  
 „ne Lust bezeiget, sich zu der christlichen Religion  
 „zu wenden: da er die Nichtigkeit so vieler Men-  
 „schengebote, womit das verblendete Judentum  
 „beschweret ist, die Ungereimtheit der Salmubi-  
 „schen Sabeln und Lehren eingesehen; auch von  
 „dem diesem Volk versprochenen Messias, durch  
 „Lesung des Neuen Testaments, einen bessern  
 „Begriff bekommen hat: so, daß es nicht viel  
 „fehlet, daß er der Erkenntnis nach ein Christ  
 „heissen könnte. Weil aber, wie bekant, nicht  
 „allein diejenigen Juden, welche zu der christli-  
 „chen Religion sich begeben, von ihrem Volk ge-  
 „hasset und auch wol verfolget werden; sondern  
 „auch dessen Verwandte, obgleich sie Juden blei-  
 „ben, in Verachtung gerathen: so hat besagter  
 „J. D. da er noch eine Mutter und unverheyra-  
 „thete Schwester hat, Bedencken getragen, sich  
 „als hier, wo er und die seinige der Judentum  
 „bekant sind, weiter im Christenthum unterrich-  
 „ten und taufen zu lassen. Er ist daher willens,  
 „anderwärts hinzugehen, wo er unbekant, um  
 „mit mehrer Freymütigkeit, und bey wenigern  
 „Abhaltungen, sein Vorhaben zu vollziehen. Die-  
 „ses habe, auf sein Verlangen, attestiren wol-  
 „len und können. Der Gott Abrahams, Isaacs  
 „und Jacobs, der Gott unserer Väter, leite  
 „ihn durch seinen heiligen Geist auf ebener Bahn;  
 „und bringe ihn zur Erkenntnis dessen, der durch  
 „seine Erkenntnis viele gerecht macht; da er ge-  
 „tragen ihre Sünde! Amen! Friedrich Wil-  
 „helm

„helm Jablonski P. ad SS. Trinitat. Berlin, den  
„6. Sept. 1751.

„I. 4. Das andere Zeugnis ist dieses Inhalts:  
„Vorzeiger dieses, J. D. ist, wie sein bey sich  
„habendes Privilegium besaget, ein Schußjude,  
„und aus - (Bcl.) einem in der Neumark lie-  
„genden Städtgen gebürtig. In seiner Jugend  
„hat sich derselbige auf die jüdische Gelehrsamkeit  
„gelegt. Nachdem er nun in derselben gut zu-  
„genommen, auch dieselbe nach jüdischer Art  
„völlig absolviret gehabt: so hat - (er) an ver-  
„schiedenen Orten die Stelle eines jüdischen Can-  
„tors und Schächters versehen; auch, wie seine  
„Attestate besagen, diesen Bedienungen mit al-  
„ler Treue und Fleis vorgestanden; sich auch sonst  
„wie ein erbarer Jude aufgeführt. Als nun  
„derselbe eine geraume Zeit in der Fremde gewe-  
„sen; so hat er sich, aus Liebe zu seiner noch le-  
„benden Mutter und Schwester, wiederum in  
„sein Vaterland - begeben. Da es denn, nicht  
„ohne besondere Führung Gottes, geschehen ist,  
„daß - (er) durch manche Unterredung mit dor-  
„tigen Herren Predigern, auch Lesung des Neuen  
„Testaments und anderer wider den jüdischen Jes-  
„thum und Unglauben geschriebener Bücher, so  
„ihm die gedachten Herren Prediger communi-  
„ret, zu einigem Nachdenken gekommen. Er  
„hat die Rührungen des Geistes Gottes nicht  
„unterdrückt; sondern zu erhalten und zu ver-  
„mehrten gesucht. Und hierdurch ist er denn zu  
„einer völligen Ueberzeugung gelanget, daß in  
„dem Talmud nichts, als lauter Menschengel-  
„bote

„hote und kindische Fabeln enthalten; und daß  
 „die unter den Juden so hoch gehaltene Ausle-  
 „gung des Raschi verdrehet, ungegründet  
 „und falsch sey. Ja, es beheuret. (derselbe:)  
 „er sey nunmehr völlig überzeuget, der seinem  
 „Volk verheißene Messias sey schon längst ge-  
 „kommen; und wünsche er im Glauben an den-  
 „selben zu sterben, und demaleins ewig selig zu  
 „werden. Durch dieses alles ist (er) denn  
 „bewogen worden, seine bisherige Religion zu  
 „verlassen und zur christlichen überzutreten. Weil  
 „mir nun die Familie dieses Juden bekant, auch  
 „seine übrigen Umstände bewust (sind:) daß er,  
 „als ein Jude, weder an Brot, noch an Ehre  
 „unter seinem Volk Mangel leiden durfte; in-  
 „dem er ein Cantor und Schächter, auch dazu  
 „nach jüdischer Art ein gründlicher Gelehrter ist:  
 „so läßet mich dieses um so viel weniger an sei-  
 „ner Aufrichtigkeit zweifeln. Zwar hat derselbe  
 „sein Vorhaben, ein Christ zu werden, seiner  
 „Mutter und Schwester schon längst entdeckt;  
 „allein er ist darüber von gedachter seiner Mut-  
 „ter und übrigen Freunden sehr gemishandelt,  
 „geschlagen, ja gar mit Füßen getreten worden.  
 „Und das hat ihn bishero zurück gehalten. Nun-  
 „mehr aber kan und wil ihn nichts mehr zurück  
 „halten, wie er solches gegen mich, bey seinem  
 „viertägigen Aufenthalt alhier, mit vielen Thrä-  
 „nen, und bey den vielfältig gehaltenen Unterre-  
 „dungen mit mir, beständig bezeuget hat. Es  
 „ist aber bekant, daß nicht allein diejenigen Ju-  
 „den, so zur christlichen Religion übertreten, von  
 „ihrem

„ihrem Volk gehasset, verfolgt und durch An-  
 „wendung grosser Geldsummen gestürzet werden,  
 „wie vor nicht gar langer Zeit zu - (Ab.) ge-  
 „schehen ist; noch mehr, weil auch dessen Ver-  
 „wante, ob sie gleich Juden bleiben, verachtet  
 „sind: so hat - (er), weil er noch eine Mutter  
 „und (eine) unverheyrathete Schwester hat, Be-  
 „denken getragen, sich in der Neumarkt, wo er  
 „und seine Familie bekant ist, weiter im Chri-  
 „stenthum unterrichten und taufen zu lassen. Er  
 „ist dahero Vorhabens, anderer Orten hinzuge-  
 „hen, wo er und seine Familie unbekant, (ist;)  
 „um daselbst, nach überstiegenen Hindernissen,  
 „sein Bekenntnis ablegen und sich taufen lassen zu  
 „können. Alle diejenigen, so dieses lesen, und  
 „die im Stand sind, - (ihm) Vorschub thun zu  
 „können, daß er seinen Zweck erreiche, ersuche  
 „ich hiedurch und kraft dieses, um Jesus, un-  
 „sers hochverdienten Erlösers, und um der Aus-  
 „breitung seines Reichs, auch um der Thranen  
 „willen, so J. D. vor mir vergossen, - (sie wol-  
 „len) - (ihm) allen möglichen Rath und That  
 „widerfahren lassen. Mein über dieses in der  
 „Irrre herum gehendes Schaaf sehr bekümmer-  
 „tes Gemüth und beklemtes Herz wird hiedurch  
 „völlig beruhiget, und zufrieden gestellet werden.  
 „Weil (er) aber - von Natur ein sehr ehrlichen-  
 „des Gemüth hat, auch bis diese Stunde nie-  
 „manden zur Last gefallen ist; so schämet er sich  
 „des Bettelns. Er bittet dahero durch mich ei-  
 „nen jeden, der dazu vermögend ist, ihn mit ei-  
 „ner Bedienung, weil er gut lesen, schreiben  
 „und

„und rechnen kan, davon er sein Stückgen Brot  
 „haben könne, und wenn es nur kümmerlich ist,  
 „zu versehen; die Bedienung sey im übrigen so  
 „gering, als sie wolle. Womit ich schliesse: und  
 „sehnlich wünsche, daß der grosse Gott (Den)  
 „J. D. in den Wegen seiner Gerechtigkeit leiten,  
 „ihn zu einem immer mehreren Erkenntnis Jesu  
 „Christi, seines Sohnes, bringen; ihm allent-  
 „halb gute und geneigte Herzen erwecken; und  
 „die Weissagung Pauli Röm. 11, 26. bald erfül-  
 „len, und ganz Israel selig werden möge! Amen.  
 „Geschrieben zu Bernöwichen in der Neumarc,  
 „ohnweit Cüstrin, den 27. Nov. 1751. Sa-  
 „muel Christfried Schmidt, Prediger zu Ber-  
 „nöwichen und Wusterwij.

§. 5. Nachdem ich ihn mit zehn unserer Büch-  
 lein versehen, entlies ich ihn am 23. des Brach-  
 monats; da er sich dann nach Niedersachsen ge-  
 wendet, und daselbst eine gute Aufnahme gefun-  
 den hat.

### Das dritte Kapitel, betreffend 1752. den 29. und 30. des Brachmonats.

§. 1.

Am 29. des Brachmonats bekam ein Schrei-  
 ben der Dänischen Herren Missiona-  
 rien, welches zu Franckenbar in Ostindien am  
 25. des Herbstmonats 1751. datirt war, und  
 darin diese Stelle vorkommt: „Das eine (von uns-  
 „sern Schiffen,) so von hier nicht expediret  
 „wers

„werden kan, (wird) nach der Pfefferküste ge-  
 „hen, 2c. da wir alsdenn (nicht vergessen  
 „werden,) mit demselbigen - einige Bücher da-  
 „hin zu senden, und daselbst, sonderlich unter  
 „den Juden, austheilen zu lassen. Was die  
 „Landsprache der Juden zu Cochim betrifft, so  
 „ist - (die eigentlich sogenannte Malabaris-  
 „sche Sprache) unter ihnen gebräuchlich; die  
 „mit der Samulischen, so hier bey uns geredet  
 „wird, in manchen Worten ziemlich übereinstim-  
 „met. Was sonst die Juden - an erwehntem  
 „Ort belanget, so haben wir bereits vor ein paar  
 „Jahren durch den Herrn Secretrath, Soetman  
 „- sowol einige Bücher daselbst distribuiren, als  
 „auch uns einige Fragen beantworten lassen, 2c.

§. 2. Aus Cni. kam ein lateinisches Schrei-  
 ben eines Römischcatholischen Canonici an.  
 Selbiger ist zugleich Doctor Theologia, und we-  
 gen seiner Schriften den Gelehrten nicht unbe-  
 kant. Das Schreiben war an den ersten unse-  
 rer reisenden Mitarbeiter gerichtet, und enthielt  
 unter andern dieses: „Ihr Brief an den hoch-  
 „würdigen Abt. ist vor wenig Tagen angekom-  
 „men, 2c. Es befanden sich bey ihrem Brief  
 „einige Büchlein, welche . Callenberg her-  
 „ausgegeben hat. Allein . der Abt durchreiset  
 „jetzo . (Ent.) und ist von . (hier) schon lan-  
 „ge abwesend, 2c. Ich habe deswegen ihren  
 „Brief erbrochen, und wil dem . (Abt) davon  
 „Nachricht ertheilen, 2c. Inzwischen dancke ich  
 „sehr, daß sie in ihren Brief auch einen Grus  
 „an mich haben mit einfließen lassen, 2c. Ich  
 „erin-

„erinnere mich gar wohl, des mit ihnen ge-  
 „haltenen Gesprächs, und daß ich ihre Erfah-  
 „renheit in der hebräischen Sprache bewundere  
 „habe. Dannenhero gratulire ich mir höchlich,  
 „daß ich eine Gelegenheit bekommen, in Briefen  
 „mich wiederum mit ihnen zu unterreden. Die  
 „überschickten Büchlein bin ich begierig durchge-  
 „gangen, und vor andern des Adolphy, Bi-  
 „schofs zu Rab, Wertgen, welches Zeuge und  
 „Lehrer betitult ist, &c. Sie wissen wohl, wie  
 „sehr sich im sechszehnten Jahrhundert Marcus  
 „Marinus um die hebräische Sprache verdient  
 „gemacht, &c. Ich wünschte herzlich, daß des-  
 „sen Schatz, der Kasten Noa genant, (ein  
 „hebräisches Wörterbuch) von gedachten ih-  
 „rem Callenberg wieder durch den Druck ans  
 „Licht gestellet würde: denn es ist dieses ein vor-  
 „treffliches und sehr nütliches Werk, und ist sehr  
 „selten ein Exemplar davon anzutreffen, &c.

S. 3. In diesem Monat bekam, ausser dem  
 gemeldeten, eine Benhülfe aus Selgentreu in  
 der Mittelmark: ferner aus Levin in Mecklen-  
 burg, Naumburg, Erfurt, Mächters-  
 stätt, Zildburgshausen, Graiz, Cappeln,  
 Essen, Mühlheim, Wirtemberg und St.  
 Catharinburg in Bierland. Eine hochadeli-  
 che Dame verehrte sechs Rthaler, eine Stifts-  
 fraulein einen Ludor, eine Predigerwitwe einen  
 Ducaten; ein Regierungsrath zehn Rthaler:  
 ein Archidiaconus zwey Gulden: fünf andere  
 Prediger trugen auch etwas bey; der erste vier  
 Rthaler achtzehn Groschen, der andere einen  
 Duca-

Ducaten, der dritte einen Rthaler, der vierte eben so viel, der fünfte einen halben Francronenthaler: ein Oberconsistorialrath gab einen Ducaten; ein Rector einen halben Markdor, ein anderer Gelehrte einen Ducaten, ein Ungenanter in Mächterstädt einen Rthaler: aus dem Württembergischen wurden zwey und vierzig Gulden acht und vierzig Kreuzer geschickt, wozu eine geheimte Räthin zwanzig und die hochlöbliche Landschaft acht Gulden beygetragen hatten.

Das vierte Kapitel,  
betreffend 1752. vom 1. bis 25.  
des Heumonats.

S. 1.

Am 3. des Heumonats wurde besucht von dem Prediger zu Cny. in Schlesien. Er sagte: die Böhmischen Juden haben den Hauptmann M. sehr werth gehabt; er habe währenden Krieg zu Cnl. sein Quartier gehabt, und unter dieselben die von hier bekommene Büchlein ausgeheilet. Er, der Prediger, habe an seinen Vetter im Judenamt zu Ahr. geschrieben: ob er nicht mit unter den Juden arbeiten wolle? Dieser habe geantwortet: er habe längstens gesucht, Büchlein von uns zu bekommen: endlich habe er deren viele gefunden bey einem dortigen Becker, dem sie der erste reisende Mitarbeiter in Verwahrung gegeben; welche er nun austheile. Am 4. sprach mit mir der Proselyt, Johann Christian

8. Stück, B Phis

Philippi, ein Handelsmann zu Dresden, welcher im Jahr 1732. getauft worden.

S. 2. Am 5. schickte, auf Verlangen, fünf und zwanzig Büchlein nach Giersberg, welche Juden mitgetheilet werden solten. In eines Herrn von Adel Schreiben kamen diese Worte mit vor: „(Bin) in Wiederherstellung zweyer  
 „Vorwercke begriffen, die der Höchste, nach seinem unbegreiflichen Rathschluss vor dem Jahr innerhalb sechs Wochen, theils durch Verwahrlosung, theils durch einen unglücklichen Wetterstral im Rauch (hat) aufgehen lassen; welches denn nothwendig, nach unserer menschlichen Schwachheit, einige Zerstreuung verursachen muß. Indessen hat die Güte Gottes sich auch zugleich dermassen herrlich an mir erwiesen, daß ich seine Hülfe augenscheinlich darbey (habe) verspüren können. Ich erachte mich also verpflichtet, gegenwärtige Umstände mich nicht abhalten zu lassen; sondern vielmehr aus schuldiger Dankbarkeit zu dero heilsamen Unternehmen abermal gegenwärtigen Fridrichsdor zu übersenden. Der Herr segne denn dieses wenige: und lasse es diesem Instituto niemals an etwas fehlen; wie er, zu seinem Ruhm, dieses Werk bis anhero beständig unterstützet hat! Nun er wird es auch thun; und gedencken an seine grosse Darmherzigkeit, wie er geredet hat (Dem) Abraham, und seinem Saamen ewiglich. Es muß ja alles noch pünktlich erfüllet werden, was der Herr in seinem Wort diesem Volk verheissen hat, &c. Ist Israel jeko einer Ergrube.“  
 „(von)“

„(von) einem harten und unergiebigem Erz &  
„(gleich;) so wird es doch gewis noch zu seiner  
„Zeit, die sich der HErr ansehen hat, reiche Aus-  
„beute bringen. Seine Gnade unterstütze dahe-  
„ro E. H. daß sie nur unermüdet fortfahren!

§. 3. Am 7. des Heumonats schrieb der Pre-  
diger zu Coc: „Hiebey komt nun abermals mein  
„gewöhnlicher Beitrag an zween Rithalern, und  
„noch dazu fünf Rithalern. Mit dem letzten hat  
„es diese Bewandnis. Vor etwa anderthalb Jah-  
„ren erlangte ich eine Erbschaft von hundert  
„Rithalern: und es fand sich nach einem Viertel-  
„jahr Gelegenheit, sie zinsbar auszuthun; da-  
„ich denn, durch Gottes Gnade, die Zinsen  
„gleich destinirte für die Jüdische und Malaba-  
„rische Anstalten. Die sind nun in voriger Wo-  
„che eingelaufen, und kommen daher izt hiebey  
„mit: mit Bitte, zwey Rithaler zwölf Groschen  
„davon an den Herrn Professor Francken über-  
„geben zu lassen für die malabarische Christen;  
„das übrige aber zu den Jüdischen Anstalten an-  
„zuwenden. Unser HErr Iesus lege einen Se-  
„gen darauf! Es ist inzwischen das Capital wie-  
„der zurück gegeben. Solte aber die treue Für-  
„sorge Gottes wieder Gelegenheit zeigen, das  
„Capital wieder unterzubringen; so sollen die  
„Zinsen auch wieder erfolgen. Die treue und  
„starke Hand des HErrn walte über das ganze  
„Werk, gebe E. H. getrostem Muth; rüste die  
„treue Mitarbeiter aus mit seinen Gaben, und  
„vermehrte ihre Zahl; schliesse viele Harkten auf  
„zum Beitrag, und lasse alles zum Segen des  
B 2 „armen

„armen jüdischen Volks gereichen, und zu seines  
„Namens Verherlichung! Amen!

§. 4. Am 8. des Heumonats zeigte mir der  
Jude, David Weyl, aus Grieshabern sein Ver-  
langen an, ein Christ zu werden. Gab ihm drey  
Büchlein; und rieth ihm, in einer benachbarten  
Stadt um Unterricht anzuhalten. Er ist aber  
dasselbst abgewiesen, und hingegen im Braun-  
schweigischen liebeich angenommen worden.

§. 5. Der Schulbedienter zu Cim. meldete:  
„Mit . (der Austheilung der) zum ver-  
„schenden (bestimten Büchlein) bin bald fer-  
„tig. In vier Wochen ist in Meisse Jahrmarkt  
„acht Tage lang; da kommen viele Juden hin;  
„da kan einer was anbringen. In Meisse gibt  
„es recht feine Gemüther von Juden; und wäre  
„zu wünschen, daß die armen sogenannten Chri-  
„sten . (größtentheils) sie nicht so verspor-  
„ten und ärgerten; es würde manches herbey  
„gebracht werden. Von . (Cod.) komt immer  
„einer nach . (Coe) ein sehr alter Jude, welcher  
„aber auch ein recht hartes Herz hat. Es war  
„einer bey mir in . (Coe.) und wolte ein Büch-  
„lein nehmen zum lesen: dieser Alte kam dazu,  
„und wehrete ihm, daß ers nicht nam; sagte:  
„Was machst du damit? es ist minisch.  
„Gott erbarme sich über diesen armen Mann!  
„ich habe schon . (oft) mit ihm gesprochen, aber  
„er widerspricht allezeit.

§. 6. Am 24. des Heumonats kam zu mir,  
auf seiner Durchreise, der Profelyt Besserer;  
welcher unter andern erzelete, wie er zuerst  
durch

durch den Profeynten Margalitha, der vormals zu Frankfurt an der Oder in Amt gestanden, erwelt worden.

Das fünfte Kapitel,  
betreffend 1752. vom 26. bis 31.  
des Heumonats.

§. 1.

Am 26. des Heumonats bekam aus Wien die Antwort des hohen Herrn Gesandten, welchem ich die zwen reisende Mitarbeiter empfohlen hatte; darin die gnädige Versicherung enthalten war, daß ihnen, nachdem sie nun angekommen, aller möglicher Vorschub in ihren Absichten verlangter massen geleistet werden solle.

§. 2. Sonst hieß auch ein lateinischer Brief ein aus Cnn. von einem gelehrten römischcatholischen Ordensmann; darin unter andern dieses vorkam: „Wenn sie mir eine Nachricht von dem „Ursprung und Fortgang ihres . orientalischen „Instituti . überschicken wolten, würde mir es „sehr angenehm seyn, 2c. Gussatii Widerlegung „des Chissukemune (eines jüdischen Buchs, „so der christlichen Religion entgegen gesetzt worden) habe ich fast ganz durchgelesen: „es ist gewis ein vortrefliches Werk; aber doch „noch so beschaffen, daß es anderer ihrem Fleis „Platz läffet, 2c. Ich liebe herzlich alle, welche „die Erkenntnis unsers HErrn Jesu Christi, in „welchem allein unser Heil und Erlösung zu finden ist, den Unglaubigen, es seyn, welche es „wollen,

„wollen, mitzutheilen sich bearbeiten. Daher  
 „mir ihr orientalisches Institutum ungemein ge-  
 „fället; und ich habe solches bereits unter den  
 „Unsrigen mehrmalen gepriesen.

S. 3. Am 26. des Heumonats schrieb ein  
 Freund zu Abt: „Dero zur Ausbreitung des  
 „Reichs Jesu abzielende Bemühungen sind mir  
 „jederzeit sehr wichtig gewesen; indem ich schon,  
 „durch einen innern Trieb, in meiner Jugend je-  
 „derzeit gewünschet, daß sich Gott doch der ar-  
 „men Juden, Heiden und Türken erbarmen wol-  
 „le. Und da ich schon vor ohngefähr funfzehn  
 „Jahren mit H. M. B. und H. M. (den ersten  
 „reisenden Mitarbeitern) bekant worden: so  
 „habe gar oft mit Thränen Gott gepriesen, daß  
 „er seine Verheissungen albereits in die Erfül-  
 „lung gehen läffet, daß es am Abend licht, und  
 „alle Welt Jesum für ihren Heiland erkennen  
 „wird. Dieses ist auch allezeit der Trieb gewe-  
 „sen, weswegen ich so gern den treuen Mitar-  
 „beitern mit meiner Wenigkeit gedienet. Und  
 „nun freue ich mich um so viel mehr, daß ich das  
 „zu die erwünschte Gelegenheit bekommen, mei-  
 „ne redliche Absichten, wiewol in Schwachheit,  
 „zum Besten des Reichs Christi anzuwenden.  
 „Gott rüste noch viele aus, die sich an dem  
 „verwilderten Weinberg des Hauses Israels, zu  
 „dessen Besten, gebrauchen lassen! ic. Ich ha-  
 „be verschiedene Gelegenheit, mit Juden zu spre-  
 „chen; die gar gern die gedruckte Tractätgen an-  
 „nehmen: und weil das Licht am Abend in  
 „teutscher Sprache an meiner eigenen Seele nicht  
 „unge-

„ungesegnet war; so dencke ich, daß es nicht we-  
„niger Nutzen an den Juden schaffen wird. Da-  
„rum wolte mir einige Stücke davon in jüdisch-  
„teutscher Sprache ausbitten, solche an Juden  
„auszuthailen.

§. 4. Aus Cma. wurde mir mitgetheilet die  
Abschrift einer Urkunde, betreffend den Streit,  
welcher wider den bekanten Rabbiner Jona zu  
Altona bey Hamburg, (der auch pfleget der  
Zamburger Rabbiner genennet zu wer-  
den) im Judenthum erhoben worden; und wor-  
über man demselben einen algemeinen Bann zu-  
ziehen mag getrachtet haben. Zum bessern  
Verstand dieser Urkunde wird dienen, wenn man  
damit zusammen hält, was oben unterm 21. des  
Brachmonats angeführet worden. Sie lautet  
also: „Dienstags post Dominicam Vitam post  
„Festum Trinitatis, so da war der eilfte Tag  
„des Monats Julii, nachmittags um fünf Uhr  
„in dieser des heiligen Römischen Reichs freyen  
„Wahl- und Handelsstadt, Frankfurt am Mayn,  
„und zwar in meiner . Wohnung (hat) der  
„Jud, N. dahier, im Namen des Hamburgi-  
„schen Rabbinen, Jonas Lbbeschütz, mir zu  
„End gefertigt. hieselbst, approbirt und imma-  
„triculirten Kayserlichen Notario und Bürgern  
„mündlich zu vernehmen gegeben, wie er nem-  
„lich von nur ernanten Rabbiner, Ebbe-  
„schütz schriftlich ersucher worden, daß er  
„den Mezischen Juden, mit Namen Zion  
„Spener, welcher ohnlängst zu Manheim  
„gewesen, für einem Kayserlichen Nota-

„tio und zweyen Zeugen über dasjenige,  
 „was er, gedachter Lion Speyer, zu er-  
 „meldetem Manheim wegen derer zwis-  
 „schen dem Hamburgischen Rabbinen Eb-  
 „beschütz und dem ohnlängst wegen der  
 „dahiesigen jüdischen Irrungen von hier  
 „nach Worms gegangenen Rabbiner,  
 „Josias Krackau, fürwaltenden Diffe-  
 „renzien gehört, und was der Hamburg-  
 „ger Jud, Löw Gesko, dem Lion Speyer,  
 „zu gedachten Manheim vorgezeiger,  
 „und was er sonst von dem Rabbinen  
 „Ebbeschütz raisoniret habe, abhören lassen  
 „wolle; als wolle er, Requiritent N. Na-  
 „mens seines Committenten, mich dahin  
 „requiriren, daß ich den Lion Speyer über  
 „vorstehendes vernehmen, und dasjenige  
 „ge, was er desfalls aussagen würde, ad  
 „notam & Protocollum nehmen, und ihm  
 „darüber ein Instrumentum Notariale, gegen  
 „die Gebühr, ausfertigen und mittheilen  
 „wolle. Um nun dieser rite & legitimo modo  
 „an mich ergangenen Requisition, vi officii mei  
 „publici, das schuldige Gnügen zu thun; so ha-  
 „be anforderst zwey Zeugen. subrequiriret, und  
 „oft ersagten Lion Speyer, in derer Gegenwart,  
 „nach dem Inhalt obinscribirter Requisition, be-  
 „fraget; worauf er folgendes aussaget: Er  
 „wäre vor ohngefehr drey Wochen zu  
 „Manheim gewesen; woselbst er ver-  
 „nommen, daß der Jud, Löw Gesko,  
 „von Hamburg, mit seiner Schwester,  
 „welche

„welche die Braut von Meyer Elias  
„Studtgard zu ersagtem Manheim sey,  
„und mit seiner Stiefsmutter, zu nur er-  
„sagtem Manheim angekommen wären;  
„da er denn in des Bräutigams seines  
„Vaters, des Elias Heyem Studtgards  
„Haus, um die von Hamburg angekom-  
„mene zu bewillkommen, gegangen; wo-  
„selbst, nach verrichteten Willkommen,  
„der Hamburger Jud, Löw Geshko, den  
„Manheimer Juden, Meyer Elias, als  
„seinen Schwager, wer er Lion Speyer  
„wäre, und mit welcher Partie der Rab-  
„binen, ihre Serittigkeit betreffend, er  
„es hielte? gefrage; worauf Meyer Elias  
„Studtgardt geantwortet: daß er ihm  
„dieses so eigentlich jezo nicht sagen kön-  
„te, so viel aber wäre ihn bewußt, daß  
„er, Lion Speyer, seither einem Jahr,  
„es mit dem Rabbinen zu Hamburg ges-  
„halten: worauf er, Speyer, dieses hö-  
„rend, dem Meyer Elias Studtgardt  
„folgendes geantwortet: Es hätte es sei-  
„ne Familie, wie ihm, Studtgardt, wohl  
„wissend wäre, mit dem gewesenen Frank-  
„further Rabbinen, Josias Krackau, ges-  
„halten, folglich würde er ja dieser seiner  
„Familie nicht contrair seyn. Worauf  
„Meyer Elias Studtgardt erwiederte:  
„wenn dem das so ist, so sind wir, ihm,  
„Speyer, die Hand gebend, Mitbrüder:  
„worauf der Hamburger Jud, Löw  
B 5 „Geshko,

„Gesfto, ihm, Lion Speyer, zwey in he-  
 „bräischer Sprache gedruckte Briefe, de-  
 „ren einer von dem Rabbiner zu Amster-  
 „dam, der andere aber von dem gewese-  
 „nen Rabbinen zu Frankfurt geschrieben  
 „gewesen, vorgezeigt, und dabey dieses  
 „gesprochen: es hätte sein Vater schon  
 „3000. fl. um den Rabbinen Ebbeschütz  
 „auspeitschen zu lassen, destinirt. Deme-  
 „nun vorgängig, hätte Gesfto ihme,  
 „Speyer, weil er von ihrer Partie ein so  
 „guter Freund wäre, eine Karte, auf  
 „welcher der Valet de Pic gemahlet, vor-  
 „gezeigt, und gesagt, daß er das, was  
 „unter diesem Valet geschrieben stünde,  
 „lesen solte: worauf er dem Gesfto zur  
 „Antwort gegeben, daß er es, weil es  
 „holländisch wäre, nicht lesen könnte; und  
 „dahero den Gesfto gefraget, was denn  
 „diese Karte bedeuten solte: worauf die-  
 „ser geantwortet: Der Inhalt dieser Karte  
 „bestünde in einer Frage und Antwort,  
 „sprechende: Leset, alhier unter dieser  
 „Karte stehet Jonas zusamt seinen Sohn;  
 „also hätten sie, die Hamburger Juden,  
 „an ihren Rabbinen die Frage gethan:  
 „warum dieser Name, Jonas, sich unter  
 „dem Valet de pic befinde; da er doch un-  
 „ter dem Valet de trefle zu stehen gehör-  
 „te: worauf er dem Gesfto geantwortet:  
 „diese Frage wäre gut; er möchte aber  
 „auch gerne die Antwort darauf wissen.  
 „Wor:

„Worauf jetzt ernanter Geskto versetzet:  
„die Antwort wäre diese: auf dem Va-  
„let de trefle könnte der Rabbiner nicht  
„stehen; weilen dieser Valet das Creutz  
„auf dem Rücken hätte; ihr Rabbiner  
„zu Hamburg aber trüge das Kreuz,  
„nemlich seine ausgegebene Reliquien, auf  
„dem Herzen, \*) als wie dieser Valet de  
„pic auf der ihm, Speyer, vorgezeigten  
„Karte abgeschildert wäre. Addebat, daß  
„nachhero des gedachten Geskto Schwe-  
„ster, welche er in Quatrilie unterwei-  
„sen sollen, eben dergleichen Karte, oder  
„den Valet de pic, den sie, wie sie selbst  
„gesagt, von Hamburg mitgebracht, dem  
„Frauenzimmer, so in dieser Compagnie  
„gewesen, vorzeigen und die Historie von  
„denen Rabbinen erzählen wollen; wel-  
„che sie aber nicht angesehen, sondern dies  
„ser zur Antwort gegeben: Es ginge die  
„Rabbiner Sache sie nichts an, sie wolte  
„davon nichts hören; wäre auch deswe-  
„gen nicht zu ihr in Compagnie gekom-  
„men, worauf nur ersagte Schwester des  
„Juden Geskto ihn, Speyer, gefraget:  
„ob ihn ihr Bruder einen dergleichen  
„Valet benehst der Explication darüber  
„gegeben hätte! und da er ihr hierauf mit  
„Ja grantwortet, hätte sie in presence  
„der ganzen Compagnie den Valet de pic  
„ihm

\*) Womit etwa auf den unterm 21. des Brachmo-  
nats erwehnten Anhängsel gezelet wird.

„ihm mit diesen Worten eingehändiget :  
 „daß er die Explication von dieser Karte  
 „an des Hamburger Rabbinen Gegen-  
 „part geben könne. Hicce peractis & au-  
 „ditis, habe vorstehendes alles fleißig und getreu-  
 „lich ad notam & Protocollum genommen, 2c.

§. 5. Am 31. des Heumonats stellte sich hier ein der Proselyt Petrus Lampertus Danten, welcher aus Prag bürtig, und zu Dürn im Jülicher Land von den Römischcatholischen die Taufe empfangen hatte. Er gab vor, daß, nachdem er in Neuwied eine evangelische Predigt vom Herrn Pastor Zeiz gehört habe, er überzeugt sey, daß er in der römischen Kirche nicht selig werden könne, und sich also zur evangelischen wenden wolle. Ihm wurden drey Büchlein gereicht, und guter Rath ertheilet.

§. 6. In diesem Monat bekam auffer den angezeigten einige Beyträge aus hiesiger Stadt, einem Ort bey Brandenburg, und einem andern bey Wirstok: ferner aus Neuendorf in Holstein, Erlangen und Nürnberg. Eine hochadeliche Dame bey Brandenburg schenkte zehn Rthaler, ein Herr von Adel auch so viel, ein anderer und noch eine Person zusammen zwey Ducaten, ein Kaiserlicher Postmeister einen Ducaten, ein Prediger zwey Rthaler, ein Inspector einen; aus Nürnberg kamen zwanzig Rthaler.

Das

Das sechste Kapitel,  
betreffend 1752. den Augustimonat.

## §. 1.

Am 16. des Augustimonats schrieb der Pro-  
fessur N. aus Baa; Ich bin von einigen  
„Pohlischen Rabbinern ersucht worden, das  
„ganze Neue Testament in (die) rabbinische  
„Sprache zu übersetzen; woran ich auch gegen-  
„wärtig schon arbeite. Ersuche E. H. so gütig  
„zu seyn, und mir sonderschwer die (jüdisch-  
„teutsche) Epistel Pauli an die Römer  
„(wobey eine Erklärung ist) wie auch den  
„(mit Anmerkungen versehenen) Evangeli-  
„sten Lucam in hebräischer Sprache mit der  
„Post zu senden; weil ich solche (Bücher) nö-  
„thig habe, und die von E. H. bereits empfan-  
„gene schon an einen Rabbiner gegeben habe.

§. 2. Am 21. lief dieses Schreiben eines  
Lehrers aus Londen ein; welches an den abwe-  
senden ersten Mitarbeiter gerichtet, am 8. des  
Heumonats abgefasst war, und unter andern  
folgendes enthielt: „Ein gewisser Jude von  
„Breslau, der sich für einen Rabbinen aus-  
„gab, hat mir noch vorigen Sommer große Hof-  
„nung gemacht. Er gestand es frey; und be-  
„wies es selbst mit wichtigen Gründen, daß JE-  
„sus der Christus sey. Der leibliche Unterhalt  
„aber, sagte er, den er unter den Juden haben  
„musste, hinderte ihn, es öffentlich zu bekennen,  
„und sich zur christlichen Religion zu wenden.  
„Ich suchte ihn desfalls auf das Exempel Abra-  
„hams

„hams und auf die Fürsorge Gottes zu weisen;  
 „es war aber alles vergebens. So lange ihm  
 „etwas gereicht wurde, setzte er seine Besuchun-  
 „gen fort; hernach aber ist er weggeblieben, 2c.  
 „Die Commission wegen eines Protectorii von  
 „Engeland ist richtig besorget, 2c. Gott hat  
 „einen andern Freund erwecket, der desfalls bey  
 „dem Erzbischof von Canterbury nachdrückliche  
 „Vorstellungen gethan hat. Dieser hat es, in  
 „Abwesenheit Ihre Königlichen Majestät, den  
 „ Lords of the Regency (den Lords Re-  
 „genten) recommandiret: welche sogleich an die  
 „ Englischen Abgesandten und Agenten an den be-  
 „ nauten Orten das Nöthige ihrethalben (ha-  
 „ ben) ergehen lassen. Es dürfen sich demnach •  
 „ (dieselben) zu Constantinopel nur gerade an  
 „ den Englischen Gesandten, Herrn Porter,  
 „ wenden; so zweiffe nicht, er werde ihnen alle  
 „ mögliche Hülfe und Protection widerfahren las-  
 „ sen, so viel sie es von Menschen möchten nöthig  
 „ haben; welches die Consuls an den übrigen Or-  
 „ ten ebenfalls thun werden. Der Herr aber,  
 „ in dessen Namen sie reisen, und der ihnen bis-  
 „ her an so vielen gefährlichen Orten ein so siche-  
 „ res Geleit gegeben, wird ihr bester Protector  
 „ seyn.

§. 3. Am 25. des Augustmonats der Profe-  
 Int B. in Bdi: „Ich bin, gebürtig aus Flaz-  
 „bin, so in Litthauen lieget; und meine •  
 „ (Zandthierung) ist beständig die Deconomie  
 „ gewesen: durch Gottes Schickung aber habe  
 „ mich in andere Länder begeben müssen; weil von  
 „ mei-

„meinen Vermögen ganz und gar abgekommen  
 „- (war.) Alsdenn habe mich bey dem Herrn  
 „Landcammerrath N. in Dienste begeben. Da  
 „nun besagte Herrschaft einsah, daß ich ein eifri-  
 „ger Israelit, (sey,) und mit mir zuweilen di-  
 „spuirtete; so bedauerten sie, daß ich in solchem  
 „Irrthum stecken bleiben sollte. Ob ich schon nicht  
 „länger in rabbinischer Sprache als drey Jahre  
 „studiret gehabt; so habe doch die fünf Bücher  
 „Mosis und die Propheten nicht vergessen. Wei-  
 „len nun immer mehr und mehr Licht hierinnen  
 „bekam; so lies ich mich in • (Ebn.) An. 1745.  
 „und zwar den Sonntag nach dem Neuenjahr  
 „taufen, 2c. Es communicirte mir der Herr  
 „Landcammerrath v. N. ein Buch, welches zu  
 „meiner Bekehrung viel contribuiert (hat.) Nun  
 „habe mich von meinem Taufstag an allezeit als  
 „ein wahrer Profelyt aufgeföhret; auch hat mir  
 „der liebe Gott geholfen, daß ich mein eigen  
 „Haus alhier habe, und niemals weder das Con-  
 „sistorium noch andere Leute nöthig gehabt habe,  
 „auch aus • (Bdi.) zu gehen nicht nöthig gewesen.

§. 4. Am 28. ein Prediger zu Bmi: „Ich  
 „bin mit meinen zwey Scherflein (dritthalb Tha-  
 „lern) dismal etwas lang ausgeblieben. Ich ha-  
 „be gehoffet, auch hier etwan noch einigen Bey-  
 „trag zu erlangen. Allein viele mögen mit Fleis  
 „nichts davon hören; oder haben vieles an dem  
 „Werk auszusetzen: und weil sie vornehm sind;  
 „verhindert ihre Auctorität auch wol den guten  
 „Willen in andern. Doch hat die Gegenwart  
 „der beyden reisenden Herrn Mitarbeiter in •

(Bdc.)

„(Bdc.) woselbst sie auch geprediget haben, eine  
 „große Aufmerksamkei erwecket; und das Ge-  
 „rüchte von ihnen ist in der ganzen Gegend er-  
 „schollen, und manche verlangen nun eine meh-  
 „rere Nachricht von der Sache.

§. 5. In diesem Monat erfolgten, ausser dem gemeldeten, einige Beyträge aus Neurup-  
 pin: ferner aus Hannover, Londern, Suh-  
 la, Albrechts dabey, Frankfurt am Mann,  
 Nürnberg, Feucht dabey, und Schwegen  
 in Liesland. Eine hochadeliche Dame gab einen  
 Ducaten: ein Inspector eines Ministerii zwey  
 Gulden, ein Stadtprediger vier Rthaler zwey  
 Groschen, ein Prediger auf dem Land fünf Rtha-  
 ler, ein anderer einen Gulden: ein Bürgermei-  
 ster fünf Rthaler, ein Handelsherr zehn Rtha-  
 ler, ein Candidat zwey Gulden, ein Ungenan-  
 ter zu Frankfurt zwey Ducaten; aus Nürnberg  
 wurden ein und dreyßig Gulden, wozu eine hohe  
 adeliche Dame 25 gegeben, übersendet.

### Das siebente Kapitel, betreffend 1752. den Herbstmonat.

#### §. 1.

**A**m 1. des Herbstmonats wurde von einem  
 Freund zu Augsburg an mich geschickt,  
 was ein anderer zu Strasburg an denselben ge-  
 schrieben hatte, und also lautet: „Die schon vor-  
 „mals eingesandte sechszehn Fortsetzungen •  
 „(des Berichts vom Jüdischen Instituto.)  
 „welche, wegen vieler • (bisherigen) Verhinz  
 „derun-

„berungen, erst vor einigen Wochen, zur Hand  
 „genommen haben, Gott sey Dank! nicht ohne  
 „große Erbauung, durchgelesen; und (hin nun  
 „willens) sie andern guten Freunden zu commu-  
 „niciren, 2c. Vielleicht füget es die herzlen-  
 „ckende Kraft Gottes, daß, nebst meinem be-  
 „reits resolvirten Beitrag, mit nächstem auch  
 „noch von andern gottliebenden Freunden einige  
 „Scherlein sowol zum Behuf dieses sehr löbli-  
 „chen Instituti, als auch. (für Ebenezer  
 „und Tranckenbar) an = (Sie) zu weiterer  
 „Beförderung freudigst werde einsenden können;  
 „inmessen mir albereit von ein und andern dazu  
 „vorläufige Hofnung gemacht worden.

§. 2. Am 8. des Herbstmonats wurden von  
 dem ehemaligen reisenden Mitarbeiter M. zwey  
 an ihn gerichtete Briefe zum Durchlesen mitge-  
 theilet. In dem ersten, welcher von einem Leh-  
 rer zu Berlin gekommen, war folgendes: „Es  
 „kostet frenlich Geld, Mühe und Zeit, sich des  
 „armen jüdischen Volks, nach iziger Beschaf-  
 „fenheit der lieblosen Christenheit, anzunehmen.  
 „Das erfahre ich auch. Ich habe vor kurzem  
 „einen etliche 40 jährigen Juden hier getauft,  
 „der den Namen, Gabriel Daniel Meyer, be-  
 „kommen, sich ehrlich ernehret, und redlich ist  
 „vor Gott. So wandelt auch der Immanuel  
 „ordentlich, und gibt ein gutes Exempel, er-  
 „nehret sich mit Informiren, und hat gehenra-  
 „thet 2c. Wenn wir doch dergleichen Früchte  
 „noch sehen: so sol uns Geld, Zeit und Mühe  
 „nicht gereuen; ob auch (schon) andere zurük  
 2. Stük. E „gin.

„gingen, wie hier ein Benjamin und Ruben  
 „gethan haben; die sich auch angaben, aber her-  
 „nach unsichtbar wurden.

§. 3. Der andere Brief war von einem Leh-  
 rer zu Magdeburg, und dieses Inhalts: „Die  
 „beiden Briese, so wegen des Juden, Wolf  
 „Moses Elkai, von dero Hand empfangen, hät-  
 „te eher beantworten sollen; sonderlich, da die-  
 „ser Jude, noch ehe ihr letzteres Schreiben ein-  
 „lief, eine gute Resolution von E. hochedl. Ma-  
 „gistrat alhier erhalten: ich habe aber mit Fleis  
 „daru einigen Anstand nehmen wollen, um was  
 „sicheres und gewisseres seinet halben melden zu  
 „können. Es hielt anfangs wegen seiner  
 „(Aufnahme) etwas schwer, sonderlich bey un-  
 „serm (Ministerio, welches) so oft von Ju-  
 „den, welche sich hier unterrichten lassen, betro-  
 „gen zu seyn glaubet, daß er die ersten Tage,  
 „wegen Mangel der Liebe, knap (hat) beißen  
 „müssen. Sein gedultiges Aushalten hierunter  
 „machte mir ein Hertz zu ihm; welches bereits,  
 „durch eine kurz vorher, und nicht von ohnge-  
 „lehr geschehene Durchblätterung der Nachrich-  
 „ten des Jüdischen Instituti, zum Mitleiden  
 „gegen dis arme Volk war bewegt worden. Ich  
 „grif ihm nach Möglichkeit unter die Arme, wies  
 „ihn an die Personen, wo er sich melden solte,  
 „und ging seinetwegen zu einem Rathsherrn;  
 „dem verschiedene Vorurtheile benam, und des-  
 „sen Gemüth gut disponirte; wozu auch dero er-  
 „stes Schreiben beförderlich war. Es ist dar-  
 „auf der Jude vor dem Magistrat beschieden,  
 „und

„und wegen des Schreibens von ihnen • aufge-  
 „nommen, so daß ihm wöchentlich 1 Fl. zu sei-  
 „nem Unterhalt gereicht wird. Es ist darauf in  
 „(einer Zusammenkunft des Ministerii)  
 „der Herr Past. Delbrück ersuchet worden, die  
 „• (Zubereitung) zu übernehmen. Eine  
 „Schwierigkeit ist nun noch zuheben, ihn nemo-  
 „lich während der • (Zubereitung) an einen  
 „guten Ort zu bringen; da er jetzt noch immer  
 „im Wirthshaus liegt, wo er sich selbst wegseh-  
 „net. Er hat eine grosse Begierde zu lernen, und  
 „hat sich unserer Armenschule desfalls bisher be-  
 „dienet; welches mir wohlgefallen. Fürs künf-  
 „tige wird der HErr auch sorgen. Doch da ich  
 „jetzt fortzuschreiben im Begriff bin; meldet mir  
 „unser Elkan, daß seine Umstände sich immer  
 „besser aufklären. Unser theurer Herr Abt ha-  
 „ben einen glaubigen Zischler disponiret, daß er  
 „ihn aufnehmen, und die Profesion lehren wil;  
 „welches ihm nach Leib und Seel heilsam seyn  
 „wird. Er hatte in Brandenburg einen redli-  
 „chen Schneider kennen gelernet; und wünschte,  
 „hier bey einem solchen dieses Handwerk erlernen  
 „können. Des Herrn Abts Hochw. haben aber  
 „dazu nicht rathen wollen; theils wegen Blödig-  
 „keit der Augen, theils weil die Juden des be-  
 „ständigen Sitzens nicht wol gewohnen können.  
 „Der Gott Israel sey gelobet, der noch immer  
 „einen Israeliten nach dem andern heimsucht,  
 „und den Weg, zur Erkenntnis des Heils in Chri-  
 „sto zu kommen, bahnet!

J. 4. Am 11. des Herbstmonats kam hiedurch

E 2

die

die Profelytin, Lenneperin, welche in Lennep war getauft worden. Aus Wien wurde öffentlich gemeldet; „Man vernimt unter der Hand, „daß das Rescript, welches unser Erzbischof, „als neuer Director und Kanzler der hiesigen „Universität, dieser Tagen an dieselbe erlassen „hat, jedoch noch in gar wenig Hände gekommen „ist, seinem wesentlichen Inhalt nach, die Ver- „besserung des Studirens und Betragens der „Studenten zum Vorwurf habe, 2c. Die Stu- „diosi der Gottesgelahrtheit sollen besonders eine „gründliche Kenntnis derer Sprachen zu erlangen „besessen seyn, worinnen die heilige Schrift ge- „schrieben ist: und es sol in Zukunft kein „(Candidat der Theologie) ein geistliches „Amt bekommen, welcher diese Sprachen nicht „gründlich verstehet; (und) daneben erweislich „machen kan, daß er die ganze Bibel in den Ur- „sprachen wenigstens drehmal durchgelesen habe. Am 13. sandte an einen Ort bey Wistok für Juden funfzehn Büchlein; ein Lehrer zu Narva verehrte in die Bibliothek unsers Instituti das von Juden in die jüdischteutsche Sprache über- setzte Alte Testament.

S. 5. Am 21. des Herbstmonats besuchte mich der Profelyt Fridrich Stephan Bleibetreu. Er sagte: er habe im Judenthum Michael Meier geheissen, sey aus Bärnburg gebürtig. Er habe gesehen, daß Mesias müsse gekommen seyn: bey seinem Uebertritt habe er aber zugleich fleischliche Absichten gehabt; und gedacht, es werde ihm bey den Christen besser gehen, als im

im Judenthum. Während der Information, welche er zu Abbenrode im Halberstädtischen empfangen, sey er zu einer Besserung des Gemüths gekommen an einem benachbarten Wernigerodischen Ort; da ein Landprediger ihm alles gesagt habe, wie es in seinem bösen Herzen aussehe. Er sey im besagten Abbenrode am 6. Sontage nach Trinitatis 1749. getauft worden. Ich gab ihm zwey Büchlein.

§. 6. Am 25. bekam aus Afr. einen Brief vom Catechumeno, J. D. worin er zwar des theuersten Landesherrns grosse Gnade höchlich rühmet, aber über eines Lehrers Härte klaget; welche aber wol auf seine Prüfung gerichtet seyn mochte. Seine Worte sind unter andern diese:  
 „Ich wolte wünschen, nur eine Viertelstunde  
 „bey E. H. zu seyn: denn (über dem,) was mir  
 „von Hause bisher passiret ist, und so schlecht ge-  
 „het, solte ich mir viel Gedanken machen; kurz  
 „zusagen: wenn ich nicht solche grosse Ueberzeu-  
 „gung hätte; wäre ich schon längst umgeschlagen,  
 „und hätte mir gedacht: wo alle Juden hinkom-  
 „men; da komme du auch hin, 2c. Der Jude  
 „Mayer Hirsch (oder Hirschel Meier) von  
 „Prag, oder Eisenstadt, ist in Helmstädt  
 „angenommen (worden.) 2c. Ich habe (es)  
 „ihm verwiesen, daß er an E. H. nicht geschrie-  
 „ben hat. Indessen bin ich jetzt beschäftigt, bey  
 „ihren Büchern, so sie mir gegeben haben, 2c.  
 „Dessgleichen gelanget an . (Sie meine) Bits-  
 „te, nichts nach . (Bam.) zu schreiben; ich  
 E 3 „hoffe,

„hoffe, meine Schwester, welche noch ledig ist,  
 „auf gute Wege zubringen.

§. 7. Am 27. des Herbstmonats wurde mir  
 verehret die lateinische Abhandlung von dem  
 Fortgang und Wachsthum der heilsamen  
 Lehre von dem ersten Evangelio (1. Mos.  
 3, 15.) an, bis zum Noah, welche Herr  
 Professor, Johann Georg Michaelis, in diesem  
 Monat alhier aus Licht gestellet hatte. Ein hie-  
 siger Freund lies dieses schriftlich an mich gelan-  
 gen: „Gestern bekam einen Brief von einem  
 „Gönner und Freund, den nicht nennen darf.  
 „Darin stund folgendes: Beykommende fünf  
 „Rthaler sind dem gesegneten und über  
 „jetziges Dencken (angewachsenen) Insti-  
 „tuto zu Bekehrung der Juden destiniert.  
 „Bitte, sie dazu an H. Prof. Callenberg  
 „zu liefern, ohne mich zu nennen. Ein  
 „von dem Herrn Geheimten Rath Moser  
 „in seinem dis Jahr herauskommenden  
 „monatlichen Beiträgen zu Förderung eines  
 „wahren Christenthums eingedruckter Extract  
 „aus den Callenbergischen Nachrichten  
 „ist Gottes Mittel heute gewesen, mich  
 „dazu willig zu machen, auch, so lang  
 „ich lebe, jährlich zu continuiren.

§. 8. Am 29. des Herbstmonats schrieb ein  
 Freund aus einem Lande der Römischen Kir-  
 che: „Der (gelehrte Ordensmann, Pater  
 „Cno.) wil auch, so wohl hier, als in . wohin  
 „er binnen einigen Monaten zu verreisen geden-  
 „cket, den Juden Dero Tractätgen austheilen,  
 „und

„und mit ihnen conferiren, könnend nicht genugsa-  
 „me Expressiones (Ausdrücke) machen, wie hoch  
 „er dero gesegnetes Institutum halte, zc. besagter  
 „Pater (Cno.) wie auch der Pater. (Cnp.) (der  
 „ebenfalls wegen seiner Gelehrsamkeit be-  
 „rühmt ist,) werden Dero Institutum bald an-  
 „dern Klöstern bekant machen; die hoffentlich  
 „zum Nacheifern (werden) angefrischet wer-  
 „den, zc. (Der Pater Cno.) ist zu . (Cnq.)  
 „geboren, mag ein Mann bey sechszig Jahren  
 „seyn zc. Worinnen mich der liebe Gott wür-  
 „digen wird, ihnen und dero Instituto ferner zu  
 „dienen, werde es, durch des Höchsten Gnade,  
 „mit größtem Freuden und willigen Herken thun.

§. 9. In des Ordensmanns, Cno. lateini-  
 „schem Brief waren unter andern diese Worte:  
 „Die Büchlein, welche sie für die Juden bestimt  
 „haben, werde ich treulich austheilen zc. Ich  
 „bitte aber inbrünstig denjenigen, welcher dem  
 „Blindgebohrnen die Augen geöfnet hat, daß er  
 „endlich das blinde Volk durch das Licht der  
 „Wahrheit erleuchten wolle, zc. Sie leben  
 „wohl! und hören nicht auf mich zu lieben, der  
 „Ich Sie in Christo Jesu aufrichtig liebe.

§. 10. In diesem Monat bekam, ausser dem  
 „angeführten, einen Beytrag aus hiesiger Stadt,  
 „Nüddlich bey Lenzen, Crange in Hinterpoms-  
 „mern und Narva. Eine hochgräßliche Stan-  
 „desperson verehrte einen Luidor, eine andere hochs-  
 „frenherlichen Standes eben so viel; zwey Pre-  
 „diger gaben zusammen vier Rthaler zwey Gro-  
 „schen, und ein Handelsherr sechs Rthaler.

Das achte Kapitel,  
betreffend 1752, vom 1. bis 6.  
des Weinmonats.

§. 1.

**A**m 2. des Weinmonats sprach bey mir ein  
der Catechumenus (Zirschel Meier,) welcher von Helmstädt nach Cobus reisete. Aus  
Bhm. in Hinterpommern wurde von dem Prediger dieses geschrieben: „(Sie) wollen es mir  
„nicht zur Last legen. (Daf) mein Versprechen  
„wegen Uebersendung der Umstände des hiesigen  
„ehemaligen (Juden) Wolfs nicht eher. (has  
„be erfüllen) können; indem solche nicht eher  
„von ihm (habe) erhalten können. Die Um  
„stände desselben sind freyhlich für ihn mannigmal  
„betrübt gewesen; da er von den Juden aufs  
„empfindlichste verfolgt worden; und da viele  
„Christen mit den Juden Schulden halber ver  
„wickelt (sind;) kan man sich leicht vorstellen,  
„wie selbe. (aus Gunst gegen die) Juden,  
„seine Freunde nicht gewesen; zumal die Juden  
„im Stand (sind,) der Obrigkeit durch Geschen  
„cke die Augen zu blenden: daß also auch sein  
„wahres Recht müsse gelitten haben. Daher er  
„denn weder auf der Gasse noch (auf) den Land  
„strassen sicher gewesen, sondern allenthalben  
„Schläge bekommen, oder gewarten müssen: bis  
„endlich die Sache ans Königliche Hofgericht ge  
„kommen; da denn seine Klage zu seinem Ver  
„nügen und Sicherheit ausgefallen, und Gott  
„seine Schmach gerochen. Er ist bey seinen Ver  
„sol

„folgungen gedultig gewesen: und ist isto Kauf-  
 „mann und Gewandschneider; hat einen schönen  
 „Zuchfram. Weil aber die Juden auch einen  
 „haben, so verursachet solches an der Juden Sei-  
 „te Neid; und sie thun ihm auch manchen Tord.  
 „Ich sage ihm allemal: er möge beten, Jesum  
 „suchen und lieben; und beweisen, daß er ein  
 „Nachfolger Jesu sey. Gott lasse ihn nicht  
 „einen (blosen) Namchristen werden! E. H.  
 „werden indessen manche Spuren erblicken, wie  
 „reichlich der erbarmende Gott mit dero Anstal-  
 „ten sey; und ob zwar Israel solches nicht alle-  
 „mal erkennen wil: wie dieser (Jude) W. es  
 „mit dem Licht am Abend gemacht: so rettet  
 „er doch seine Ehre, und führet sein Werk her-  
 „lich aus. Gelobet sey der grosse Heyland, JE-  
 „sus! 10. An meinem Theil wil gern nach Ver-  
 „mögen helfen, wenn von den jüdisch-teutschen  
 „Sachen was erhalte; und suchen, so viel mög-  
 „lich, daß es in gute Hände komme.

§. 2. Des gedachten Profelyten schriftliche  
 Erzehlung lautet also: „Ich, Jonas Wulf, bin  
 „1719. in der Polnischen Stadt Lublin von  
 „jüdischen Eltern geboren; wo mein Vater,  
 „als ein Oberrabbiner stand. Bis ins 14 Jahr  
 „bin ich vom Vater zur Schule gehalten wor-  
 „den. Da (rauf) reisete er mit mir nach Posen,  
 „und gab mir daselbst eine Frau. \*) Meine  
 E 5 „Schwie.

\*) Es ist dis leider! unter den Juden in Polen sehr  
 gewöhnlich, daß sie die Kinder so frühzeitig zu-  
 sammen heyrathen lassen; und mag dabey wol  
 eine

„Schwiegereltern in Posen namen mich bis ins  
 „vierte Jahr in die Kost: da ich noch (in die)  
 „Schule gegangen, und studiret (habe), ausser  
 „daß ich dann und wann mit auf die Breslauer  
 „Messe reisen, und im Handel etwas sehen  
 „(musste). Nachgehends bin ich drey Jahr bey  
 „meinen Eltern mit meiner Frau in Lublin ge-  
 „wesen; wo mich mein Vater noch in aller Tal-  
 „mudischen Lehre unterrichtet (hat). Ich ent-  
 „schlos mich, den Handel zu erwehlen, und wan-  
 „de meinen Brautshatz, 325 Rthaler, hierzu an.  
 „Es währte aber kaum ein halb Jahr, so war  
 „alles fort. Denn ich hatte meinen Waaren-  
 „keller aufn Marckt, wo die Christen wohnen,  
 „und ich selbst wohnete unten in der Judengasse:  
 „da ich nun einst verreiset (war,) muß meine  
 „Frau die Thüren nicht genug versichert haben:  
 „daher sie am Morgen das Gewölbe offen und  
 „ledig fand. Das Meinige war also fort; und  
 „ich sahe mich dazu in einer Schuld bey einem  
 „Edelmann von 150 Rthaler, der mich wolte  
 „vest setzen lassen, wenn nicht meine Eltern für  
 „mich cavirt (hätten). Ich mußte mich also  
 „entschliesse, nach Teutschland zu gehen, um  
 „das Geld zu verdienen. Dis mag der erste  
 „Schritt seyn, den Gott mit mir gegangen, mich  
 „zum Erkennen Jesu zu bringen. Hätte ich  
 „mein Geld und Handel, behalten; wäre ich in  
 „Polen, und ein Jude, geblieben. Ich reisete  
 „denn,

eine der vornehmsten Absichten seyn, ihnen dadurch  
 den Weg zum Christenthum desto mehr zu ver-  
 legen.

„denn, in Willens (mich) nach Hannover (zu  
 „begeben,) fort; weil der dasige Rabbiner ein  
 „Rabbi in Posen gewesen, auch (von) meiner  
 „Frauen Freundschaft (war). Er entsetzt sich,  
 „wie ich zu ihm komme; und da er meine Um-  
 „stände hört; schreibt er an meine Schwiegerel-  
 „tern, daß sie die Schuld bezalen, und mir zu  
 „Brote helfen sollen. Welches sie aber abschla-  
 „gen, (und melden:) sie wollen helfen; aber  
 „ich sol erst was verdienen, daß der Edelman  
 „bezalset werde. Ich bin ein halb Jahr da:  
 „weilen der Verdienst gering (war,) gehe ich,  
 „auf des Rabbiners Recommendation, nach  
 „Halberstadt; wo mir der dasige Rabbi eine  
 „Condition in Grünungen verschafft; wo ich drit-  
 „halb Jahr war, und dem Edelmann das Geld  
 „schiffte. Nun wolte ich nach Hause reisen: wie  
 „ich aber eine gute Meile hinter Magdeburg auf  
 „einem Dorf im Krug war; kam der Prediger  
 „zum Kranken in den Krug: der fing an mit  
 „mir zu reden; und wir kamen in ein Gespräch;  
 „bey (dem) Weggehen schenkte er mir ein Buch,  
 „(welches) teutschjüdisch (war;) es hies: Or  
 „le es eref, Licht gegen die Abendzeit.  
 „Ich las wenig drin, und warf es ins Wasser  
 „unterwegens. Hier legte es mir der liebe Gott  
 „schon näher; aber ich kante ihn nicht. Ich rei-  
 „sete also fort nach Frankfurt an der Oder. Hier  
 „hörte (ich) von den Polnischen Juden, daß  
 „meine Frau tod sey. Da dachte ich: ist deis-  
 „ne Frau tod, so wird dir dein Schwie-  
 „gervater nicht helfen wollen. (Ich)  
 „nam

„nam mir also vor, erst noch was zu verdienen;  
 „und ging nach Pommern. Es mußte mir also  
 „alles in die Quere kommen, und die Rückkehr  
 „nach Polen hintertrieben werden. Weil der  
 „Winter vor der Thür (ist,) so neme ich Condi-  
 „tion in Poplo, einem Dorf, eine halbe Mei-  
 „le von Polein, zur Winterherberge; reise aber  
 „vorhero noch weiter, und kam nach . (Ate.)  
 „wo mich die Juden vom Neujahr bis über die  
 „lange Nacht halten. Wie ich zurück kehre, bit-  
 „te ich die Juden; sie würden mich die Zeit (hin-  
 „durch) haben kennen gelernet; sie möchten sor-  
 „gen, wenn etwa eine Condition offen (würde,)  
 „daß ich sie kriegte; weil die, wo ich hin ginge,  
 „nur ein Winterquartier (wäre.) Kaum bin  
 „ich vier Wochen da, so schreibt der . Jude (zu  
 „Ate.) ihr Rabbi sey weg, ich solle zu ihnen kom-  
 „men. Weil ich mich aber auf ein halb Jahr  
 „verbindlich gemacht; so schrieb ichs ab. Sie  
 „schickten aber einen Expressen; und dem solte  
 „(ich) meine Sachen gleich mitgeben. Weil es  
 „mir aber schwer (war,) die Leute zu veriren: so  
 „hoffte, Gott würde für mich sorgen; und schrieb  
 „(es) wieder ab. Weil mich aber mein Erbar-  
 „mer nach . (Ate.) haben wolte; so schrieben sie  
 „zum drittenmal: sie wolten das halbe Jahr war-  
 „ten; ich sol mich aber schriftlich verbinden, daß  
 „ich alsdenn kommen wolle. Dieses geschah,  
 „und ich habe mich drey und ein halb Jahr da-  
 „selbst aufgehalten. In dem letzten halben Jahr  
 „haben wir unterschieden (von unterschiede-  
 „nen Sachen) so disputirt; unter andern auch  
 „von

„von dem Schneidermeister, K. daß er ein ehrl.  
 „cher Mann (sey,) und alles, was von Zeugen  
 „übrig bleibe, wiedergebe, und daß er from  
 „(sey.) Ich habe ihm denn • (oft) zugespro-  
 „chen, und meine Kleider machen (lassen:) da  
 „wir denn immer • (ins) Gespräch gekommen;  
 „welches mich zu manchem Nachdencken brachte,  
 „und zum forschen in dem Alten Testament; da die  
 „Juden sonst den Talmud mehr als das Alte  
 „Testament lesen. Um diese Zeit starb hier eine  
 „Edelfrau; die mit vielen Ceremonien begraben  
 „ward. Da ging ich auch in die Kirche, dis an-  
 „zusehen. Denn ich war mein Tage in keiner  
 „Kirche gewesen. Wie ich da bin, • höre (ich)  
 „die Standrede und das Singen; wurde unge-  
 „mein gerühret: und wundere mich, daß das  
 „Volk, so wir Juden so verachten, seinen Gott  
 „mit Singen so lobe und verherliche; und daß  
 „wir ihr Beten (und) Singen nicht sehen noch  
 „hören wollen. Ich gehe also mit den Juden-  
 „frauen wieder nach Hause, die mit gewesen;  
 „weil sie meinten, wenn ihr Rabbi in die Kirche  
 „ginge, könnten sie auch hingehen. Diese erzel-  
 „ten nun: es wäte heute herlich in der Kirche  
 „hergegangen. Ich antwortete; ich bin mein  
 „Tage in keiner Kirche gewesen; ich habe bey mir  
 „gedacht, daß sie den Namen Gottes nicht lo-  
 „ben, noch verherlichen; es hat mir selber recht  
 „wohl gefallen da, die Standrede und das Ge-  
 „sänge. Den Tag drauf, als am Schabbas,  
 „dencke ich an das Buch, das mir der Prediger  
 „schenkte, (ich) aber ins Wasser warf; und  
 „wünsch

„wünschte: wenn ich es jeko hätte, ich wolte es  
 „doch recht lesen. Am Sontag Mittag machte  
 „ich mich bey den Schneider: da lesen sie die Pre-  
 „digt aus Müllers Hergenspiegel. Wie  
 „ich einkomme, sind sie stille; denn, sagt er, die  
 „Juden mögen es nicht gern hören. Da bat ich:  
 „sie mögen nur lesen; ich wolle es gern hören.  
 „Wie sie ausgelesen, freucte ich mich, daß die  
 „Leute, die ich so veracht (habe) den Namen des  
 „Herrn so verehrten; und bitte den Schneider:  
 „erzel er mir doch (seine oder der Christen  
 „ihre) Feyertage; ich wil ihm unsere auch erze-  
 „len. Denn es war der Sontag nach Pfiing-  
 „sten. Hierauf fing der Mann an mir seine Pfiing-  
 „sten zu erzehlen: und wiese mir dieselben in dem  
 „Alten Testament aus dem Joel, da Gott sagt:  
 „ich wil meinen Geist ausgießen über al-  
 „les Fleisch; wenn der Mesias wird gekom-  
 „men seyn. Diese selige Zeit (sagte er) sey nun  
 „da, und deren Andencken begehren wahre Kin-  
 „der Gottes mit lobendem Herz. Dis machte  
 „mir alles in meinem Gemüth rege. Wir kas-  
 „men auch auf die anderen Feste, da der Mesias  
 „geboren, beschnitten, gelitten, gekreuziget, ge-  
 „storben, auferstanden und gen Himmel gefah-  
 „ren; welches er mir im Alten Testament wiese.  
 „Ich ging nach Hause auf die Schule; und schlug  
 „alles nach, ob sichs so verhielt; weil die Juden  
 „immer in dem Talmud bleiben, und wenig in  
 „den Propheten lesen. Da wurde es mir erst  
 „bekant; aber ich glaubte es nicht, daß es schon  
 „erfüllet, was Joel sage. Daher mache ich mich  
 „wie

„wieder zu dem Mann, und wir sangen wieder  
 „an zu discurren. Ich sage ihm: das sey noch  
 „nicht erfüllet; wenn Mesias komme, dann wer-  
 „de es erfüllet werden. Denn ich glaubte mit  
 „den Juden, daß er (noch) kommen sollte. Ich  
 „sagte weiter: wenn Mesias komt, denn wirds  
 „herlich hergehen; mit eurem Mesias aber hats  
 „schlecht ausgesehen, der hat einen schmalichen  
 „Tod gelitten. Da weist er mir Esa. 53. ganz,  
 „sonderlich v. 3. 4. 5. 6. und Ps. 22. Da ging  
 „ich wieder nach Hause in die Schule, und schlug  
 „nach, auch die Auslegung Raschi; der es gar  
 „nicht auf Mesias, sondern auf die Juden zie-  
 „het, (als) welche die Krankheit tragen um der  
 „Goim (Zeiden) willen, die nicht from seyn  
 „wollen &c. Ich mache mich also in den Talmud,  
 „Sanhedrin, von dem Theil Chelek, da fand  
 „ich, daß (dieser) Theil (es) von dem Mesias  
 „ausgelegt, ob es wol weiltäufig zu begreifen  
 „(ist.) Als ich aber weiter sahe; fand ich, daß  
 „Mesias kommen werde auf einem Esel und auf  
 „einem Füllen. Da gehe ich wieder (zu) dem  
 „Mann; und sage, daß das ja noch nicht erfüllt  
 „(sey,) was Zach. 9, 9. stehet. Er schlug mir  
 „daher Matth. 21. (auf,) und las es her. Da  
 „erstaunte ich; und wünschte, teutsch lesen zu  
 „können. Ich bat den Mann, ob er mir nicht  
 „ein hebräisches Neues Testament schaffen könnte?  
 „das sollte mir eine Herzensfreude seyn, daß ich  
 „den Mesias recht kennen lernte, darauf die  
 „Älväter so sehnlich gewartet. Da schrieb der  
 „Mann an den H. P. B. nach R. Der antwor-  
 „tete,

„tete, daß ers nicht habe, & aber hieben drey jü-  
 „discheutsche Bücher vom Neuen Testament  
 „(schicke.) Da gab er mir eins nach dem an-  
 „dern; die ich bey mir in der Tasche trug. Un-  
 „ter diesen war mir das allererbaulichste, und ging  
 „mir am meisten zu Herzen die Apostelgeschichte;  
 „wie ich da fand die Bekehrung Pauli, und die  
 „Erfüllung der Propheten. Hier band der Geist  
 „Gottes meine Seele, daß ich stille stehen mu-  
 „ste, und nicht wußte, wie ich mich verhalten sol-  
 „te. Je mehr ich nachdachte, daß alles mit dem  
 „Alten Testament einstimmig wäre; so war ich  
 „doch wankelmüthig, und in meinem Herzen  
 „ging der größte Kampf vor. Indessen kam der  
 „Juden Neujahr; da legte ich die Bücher  
 „weg; und dachte, ich thue Sünde, wenn ich  
 „darinnen mehr lese; und that auf jüdische Art  
 „Buße; und schlug (es) mir gar aus dem Sinn.  
 „Ehe das Neujahr anging, komt der (hiesige)  
 „Jude auch. (zu) dem Mann, und sagt: uns-  
 „ser Neujahr geht an: es ist besser als der Chri-  
 „sten ihres, denn nun sind alle Früchte reif, und  
 „wir können sie geniessen; der Christen ihres aber  
 „ist im Winter, das ist nicht so gut. Da legt  
 „der Mann ihm aus, was der Christen Neues-  
 „jahr bedeute; und wie die alten Patriarchen  
 „nach dieser glückseligen Zeit (sich) gesehnet, da  
 „(wir) wir Christen iso. leben. Da lief der  
 „Jude weg; der Mann bittet ihn aber: er solle  
 „ihm erlauben, daß er in der langen Nacht auf  
 „ihre Schule kommen, und zusehen könne. Der  
 „kome also dahin mit seiner Frauen. Da ich  
 „mich

„mich nun im Beten und Lesen ein wenig nach  
 „der Thür umsehe: werde ich (es) gewahr; ich  
 „entsehe mich, wie der dahin komme; mir fallen  
 „die Disputationen, die Bücher ein; und ich  
 „werde so consternirt, daß ich nicht lesen noch  
 „beten kan; soadern (ich) setz mich still nieder,  
 „und bin ganz bestürzt durch das Ansehen des  
 „Mannes. Wie ich mich zu Bette legte; dach-  
 „te ich hin und her, wie der Mann da (her)  
 „kommen müssen; das müsse Gottes Schickung  
 „seyn. Ich schlaf endlich ein; und da seh ich  
 „im Schlaf eine Sache, davon der Talmud Jo-  
 „ma auf dem letzten Blat schreibt: wer dasselbige  
 „im Schlaf sehe in der langen Nacht; der solle  
 „sorgen das ganze Jahr, daß er es nicht ausle-  
 „ben werde. Da wache ich auf, und entsehe  
 „mich; fange an zu weinen, und dencke: ich hät-  
 „te dis Jahr viele Sünden gethan mit dem Lesen  
 „der Bücher und (mit dem) disputiren. Ich  
 „wachte lang, und lag in grossem Kummer; schlief  
 „aber wieder ein: und da ich um vier Uhr frühe  
 „wieder auf (war,) da es bald Zeit (war,) in  
 „die Schule (zu gehen;) fiel mir dieser Vers  
 „ein: Ubachabiroso nirpa lonu, Esa. 53. Er hat  
 „unsere Krankheit getragen, und durch seine  
 „Wunden sind wir geheilet. Wie ich nun  
 „das Gebet, Mussaph, wie bey den Juden ge-  
 „bräuchlich (ist,) an diesem Tag vorsingen muste;  
 „und auch da auf die Worte kam: Ubachabiro-  
 „so nirpa lonu, (und durch seine Wunden  
 „sind wir geheilet:) da kam mir ein Schrecken  
 „und Entsetzen an, also, daß ich das Gesetz kaum  
 2. Stük. D „aus.

„auszingen konnte. Da fiel mir die Auslegung  
 „über diese Worte in die Augen, daß sie auf den  
 „Messias gedeutet wäre. Ich fuhr daher mit  
 „Beten, Weinen und Wachen fort: Gott sol-  
 „le mir doch helfen. Den andern Morgen gehe  
 „ich wieder zu dem Mann; und frage, wie ihm  
 „unser Gottesdienst gefallen? Er antwortet;  
 „Ach! daß sich Gott im Himmel erbarme  
 „über solchen elenden Zustand! Menschen  
 „haben einen Greuel daran; wie sollte denn  
 „Gott nicht einen Greuel daran haben? „  
 „Ich (ging) also nach Hause, und war ganz un-  
 „ruhig in meinem Gemüth; wie ich denn in dem-  
 „selben sehr viel ausgestanden. Unterdessen kam  
 „das Laubhüttenfest; da die Juden assen, trun-  
 „cken, lustig und vergnügt waren; nur ich war  
 „niedergeschlagen, betrübt und unruhig. Sie  
 „fragten: „Rebbi, er pflegt ja misver-  
 „gnügt zu seyn. Ich antwortete, daß mir  
 „nicht wohl; lies mich aber weiter nichts aus.  
 „Nach etlichen Tagen, da ich alles nach Gottes  
 „Wort geprüft, und gründlich befand: entschlos  
 „ich mich vest und redlich, ein Christ zu werden;  
 „weil ich gründlich verstehe, daß die Juden ver-  
 „geblich hoffen. Ich ging also wieder zu dem  
 „Mann; entdeckte ihm mein Herz, wie ich mich  
 „nicht länger enthalten könne, ein Christ zu wer-  
 „den; (und that hinzu:) er möge mir rathen,  
 „wie ichs mache; da er denn antwortete: ich sol-  
 „te nur kommen; Gott werde schon Rath ge-  
 „ben. So sage ich denn den Juden meinen  
 „Dienst auf: lasse mich aber nichts mercken; son-  
 „dern

„dern stelle mich, mit nach der Frankfurter Messe  
 „und nach Hause (zu reisen.) Wie sie nun  
 „anspannen und fahren wollen, und ich mit; gehe  
 „ich (zu) dem Mann, und sage: auf den  
 „Schabbas haben die Juden in ihrer Schule (Die  
 „Geschichte) vom Abraham: Gehe aus deis  
 „nes Vaters Haus, und aus deiner Freunds  
 „schaft ic. ich mache es heute auch so.  
 „GOTT wolle helfen! Der Mann (ging)  
 „denn gleich mit mir (zu) dem H. (Präs  
 „posito:) der mich freundlich annam, und bey  
 „sich behielt; damit ich vor den Juden gesichert  
 „wäre. Indessen kommen die Judensfrauen  
 „(zu) dem Mann, schimpfen, lermen, und flu  
 „chen, daß er ihre Leute verführe: der aber für  
 „sie betete, und ihnen osne Augen wünschte. Ehe  
 „ich aber noch so weit kam in der letzten Nacht,  
 „die ich bey den Juden schlief, hatte ich grosse  
 „Angst. Ich lag auf der Erde, betete, weinte:  
 „GOTT solte mich doch recht führen, und helfen!  
 „Da ich mich endlich lege, und kaum eine halbe  
 „Stunde schlaffe; so träumt mir, daß ich meinen  
 „Heiland, IESUM, den gekreuzigten, am Kreuz  
 „nebst seinen blutigen Wunden sehe: und ich ste  
 „he unter ihm mit zittern und beben; betend aus  
 „Esa. 53. Er möge mich doch auch durch seine  
 „Wunden heil machen, die er auch meinethalben  
 „sich schlagen lassen. Was die Juden sich vor  
 „Mühe gegeben, mich in ihr Haus zu haben oder  
 „zurück zu bringen, ist nicht wenig; GOTT aber  
 „half. Ich wurde von dem Herrn Präposito in  
 „Information genommen, auch in die Schule

„geschickt, teutsch lesen, schreiben und rechnen zu  
 „lernen. Er schafte mir bey den Geehrtesten  
 „Frentische. Eine gewisse Predigerwitwe räum-  
 „te mir Stube und Bette ein; ich genos auch  
 „sonst sehr viel Liebe. Dagegen die Juden mir  
 „alles gebrante Herzeleid anthaten; und mich so  
 „gar auf der Gasse einmal anfielen, und schlugen.  
 „Ich aber habe für sie gebetet. Der letzte Pfingst-  
 „tag 1751. ist mein seliger Taufstag gewesen:  
 „da mir der Name Gotthilf bengelegt (wor-  
 „den;) weil mein meistes Seufzen gewesen:  
 „GOTT solle mir helfen. Ich dancke nun mei-  
 „nem GOTT, verehere meinen Heiland, IESUM,  
 „und bitte ihn um seinen heiligen Geist. Für  
 „meine Brüder nach dem Fleisch aber bete ich,  
 „daß der liebe GOTT sie wolle bekehren.

Das neunte Kapitel,  
 betreffend 1752. vom 7. bis 31.  
 des Weinmonats.

§. 1.

**A**m 7. des Weinmonats communicirte mir  
 ein hiesiger Freund, was ein Lehrer in Al-  
 tenburg an ihn geschrieben hatte, und dieses  
 Inhalts war: „E. H. habe hierdurch • bitten  
 „wollen, mir des nächstens des H. D. C. Juden-  
 „catechismum drey mal; wie auch die übrigen klei-  
 „nen jüdischen Schriften, so alda bey ihm ge-  
 „druckt worden, jedes Stük zweymal zuüberschi-  
 „cken. Die Ursach ist, weil ich einen Juden,  
 „der zu unserer seligmachenden Religion sich wen-  
 „det,

„det, vermöge meines Amtes in unsern Glau-  
„benslehren zu unterrichten habe.

§. 2. Am 8. meldete sich bey ihrer Durch-  
reise, die Profelytin, Friderica Sophia Ludes-  
wigin, eine gebohrne Jüdin aus Bielitz in der  
Mack, sonsten Esther Wolfiu genant. Sie war  
in Torgau am 15. des Augustmonats 1748.  
nach einem halbjährigen Unterricht, zur heiligen  
Taufe gelanget. Ihr wurde etwas von unsern  
Schriften geschenkt.

§. 3. Am 11. des Weinmonats bekam einen  
Brief aus Rotterdam in holländischer Sprache  
vom Herrn Doctor van Koker, einem Colle-  
gianten, so ich recht berichtet worden. Selbi-  
ger war bereits am 18. May geschrieben, aber  
bey jemanden liegen geblieben. Herr van Koker  
war inzwischen verstorben. In dem Brief ste-  
het unter andern folgendes: „Unser lieber Freund  
„s G. v. T. hat einige Tractätgen von E. E. an  
„mich gesandt; und (mich) von eurentwegen er-  
„sucht um noch ein paar Exemplare vom R. Jas-  
„chiel. \*) Hiebey sende E. E. zwey paar. Und  
„so E. E. mit mehrern bedienet zu werden ver-  
„langen, so beliebet es zu schreiben, 2c. Ich  
„wünschte, daß E. E. mir noch einige Nachricht  
„von dem R. Jachiel geben könnte, 2c. Ich habe  
„wegen Kürtze der Zeit: denn am 15. dieses ha-  
„be ich erst E. E. Büchlein empfangen: noch nicht  
„alles, was ihr mir gesendet, durchlesen können:  
„doch, was ich gelesen habe, behaget mich, (Ges

D 3

„fals

\*) Es war eine holländische Uebersetzung des Tra-  
ctätgen und der Geschichte desselben.

„fället mir,) und gibt mir Satisfaction. Nur  
 „war ich nicht zufrieden mit dem Betragen der  
 „beiden Reisegesellen. hier zu Rotterdam, daß  
 „sie, bey ihrem Hierseyn, sich so gar wenig mit  
 „den Juden bemüheten. Ich bin ihr, der Ju-  
 „den, Doctor, und habe viel Umgang mit ih-  
 „nen, auch bin ich sehr bekant mit dem hiesigen  
 „Rabbi. Und das kurze Gespräch, welches sie  
 „(Die Mitarbeiter) bey ihrer Anwesenheit mit  
 „demselben Rabbi hatten, behagte mich sehr viel  
 „(gefiel mir recht wohl.) Auch waren eini-  
 „ge Juden sehr froh über die Büchlein, welche  
 „jene diesen gaben, 2c. Wir wollen dann auf  
 „nähere und günstigere Gelegenheit warten.  
 „Mein Haus und Tisch ist zu der. (reisenden  
 „Mitarbeiter) Dienst 2c. (Ich möchte doch  
 „gern) sichern Bericht haben von meinem alten  
 „theuren Mann \*) der vor vielen Jahren einmal  
 „bey mir gewesen ist, 2c. Das ganze Werk  
 „(Des Instituti) scheint mir noch so dunkel  
 „und schwach 2c. Doch ein klein Feuer kan viel  
 „zu dem brennen helfen. Der HErr regiere  
 „doch aller Euer Mitarbeiter Arbeit zur Befeh-  
 „rung vieler dieser armen verirreten Schaafe,  
 „welche so jämmerlich zum Verderben laufen!

S. 4. Am 17. des Weinmonats bekam des  
 Herrn D. Franckens drey und siebenzigste  
 Continuation des Berichts der Königlich-  
 chen Dänischen Mission in Ostindien,  
 darin unterm 2. des Brachmonats 1750. in dem  
 Tage

\*) Ist vermutlich der allererste reisende Mitarbei-  
 ter, W. oder doch dessen Gefährte W.

Tagebuch der Madrasischen Mission folgendes angeführet wird: „Ein teutscher Jude continui-  
 „ret, wie er vormals im Jahr 1746. gethan,  
 „seine Bekantschaft, und ist bisher verschiedene  
 „mal bey uns gewesen: da denn unserer Seits  
 „der gekreuzigte und nun zur Rechten Gottes  
 „erhöhetete Erlöser ihm jedesmal vorgelegt wor-  
 „den. Er ist aber jeko, dem Ansehen nach, fast  
 „härter, als er vorhin gewesen. Heute brachte  
 „er einen Juden aus Aleppo, der einige Jahre  
 „hier in Indien gewesen, mit sich, so die hebräi-  
 „sche Sprache, gleich als seine Muttersprache,  
 „redet. Man redete mit ihm in der portugies-  
 „sischen Sprache; und war er aufrichtiger, als  
 „der teutsche. Der Teutsche pfleget gemeinlich  
 „von den bündigsten Stellen des Alten Testa-  
 „ments, die von Christo handeln, zu leugnen,  
 „daß die Rede von ihm sey; dieser aber nicht.  
 „Da man aus 5. Mos. 18, v. 18. den Discurs  
 „mit ihm anfang; und ihm, mit Anführung an-  
 „derer Stellen, so den Ort und die Zeit der Ge-  
 „burt des Mesia zeigen, darthat, daß er vor-  
 „längst müsse gekommen seyn: so sagte er, es  
 „sey wahr, daß die Zeit, da er kommen sollen,  
 „schon über tausend Jahre vorbei sey; die Ver-  
 „heissungen Gottes aber seyn, wegen der Gott-  
 „losigkeit der Menschen, noch zur Zeit unerfüllet  
 „geblieben. Auf welche und verschiedene andere  
 „Puncte das Nöthige hinwieder geantwortet  
 „wurde.“)

S. 5. Am 18. gab einem von hier nach Mord-  
 D 4 singen

\*) S. 139.

lingen zurück gehendem Studioso sechszehn Büchlein, welche er Juden zustellen wolte. Ein Handelsmann zu Memmingen verehrte in die Bibliothek unsers Instituti dieses Büchlein, welches im Jahr 1705. zu Bern gedruckt war: Sendschreiben, geschrieben an die sogenannte Juden; zur Ueberzeugung ihres blinden Glaubens, aber in der Liebe gestellet durch Rudolph Bernhard, Liebhaber des christlichen Glaubens. Am 30. des Weinmonats sandte an einen Ort bey Wittstok funfzehn Büchlein für Juden.

§. 6. Am 31. des Weinmonats bekam ein Schreiben von einem Lehrer zu Schweinfurt; darein diese Worte mit eingeflossen: „Habe auch ein geringes Präsentgen von zween Ducaten: davon einer von E. Hochedlen und hochweisen Magistrat alhier, der andere aber von dem hiesigen geistlichen Ministerio dem (jüdischen) Instituto zugedacht worden: hiebey übersenden wollen; und bitte, damit insweilen vorlieb zu nehmen, bis der liebe Gott etwa mehrere Wohlthäter in hiesiger Gegend erwecken wird, und auf unsern guten Willen zu sehen. Ich wünsche indessen seelengründig: der Allerhöchste wolle sich ferner solches zu seinen Ehren und dem Heil der Juden abzielendes Institutum lassen empfohlen seyn, dasselbe mit vielen und reichen Segen bekronen, und den Mitarbeitern auf allen ihren Wegen treulich zur Seite stehen!

§. 7. In diesem Monat flossen dem Instituto ausser den gemelten einige milde Gaben zu  
aus

aus Mellen und Stolpe in Hinterpommern, Wesel, Königsberg, Wernigerode: ferner aus Hannover, Schwerborn und Utessted im Erfurtischen, Nürnberg, Schwobach, Nördlingen, Augsburg, Memmingen und Riga. Eine hochadeliche Dame schenkte einen Friedrichsdor, ein Inspector zwey Gulden, ein Prediger fünf Rthaler, ein anderer zwey Rthaler zwey und zwanzig Groschen, noch ein anderer einen halben Luidor, ein Rector vier Rthaler, ein Notarius sechszehn Rthaler sechszehn Groschen, ein ander Freund samt seiner Frauen und einem Schüler einen Rthaler, ein Cantor einen halben Rthaler; ein Witwer sieben Rthaler achtzehn Groschen, ein Ungenanter im Erfurtischen einen Gulden: aus Wernigerode wurden geschickt drey Rthaler, aus Nürnberg vierzig Gulden, ein andermal ein Rthaler fünf Grosen vier Pseunige, aus Schwobach ein halber Luidor, aus Nördlingen neun Gulden, aus Augsburg sieben Gulden zwanzig Groschen, und ein andermal ein halber Luidor, aus Memmingen ein Ducaten.

Das zehnte Kapitel,  
betreffend 1752. den 1. des Wintermonats.

S. 1.

**A**m 1. des Wintermonats wurde mir eine gedruckte Schrift übersandt, welche diesen Titel führet: „Zwo heilige Reden, welche bey  
D 5 „außer.

„außerordentlicher Taufhandlung eines jüdischen  
 „Proseljten, Isaac Schlomo, nummehr Jo-  
 „hann Samuel Christian, genant, vor ungemein  
 „zalreicher Versammlung in hiesiger Pfarrkirche zu  
 „St. Anna (in Augsburg) den 3. May 1752.  
 „von dem Seniorat gehalten worden; herausge-  
 „geben von Samuel Uelßperger. \*)

S. 2. In der Vorrede kommt dieses mit vor;  
 „Der dritte Monatstag May laufenden Jahres,  
 „so der Mittwoch nach Cantate gewesen, an wel-  
 „chem sich bey der heiligen Taufe eines jüdischen  
 „Proseljten der Gnadenhimmel eröfnet hat, war  
 „nicht nur unserm evangelischen Augsbürgischen  
 „Zion, sondern auch mir, dessen Aeltesten, ein  
 „besonderer Tag. Unserm Zion: weilen seit der  
 „gesegneten Reformation, daß dergleichen in ei-  
 „ner unserer evangelischen Kirchen geschehen seyn  
 „solte, sich niemand zu erinnern weis; wie denn  
 „auch in unsern Kirchenbüchern sich kein solches  
 „Exempel findet; auffer, daß am 12ten Son-  
 „tag nach Trinit. oder den 17. August 1698. in  
 „der evangelischen Baarfüßerkirche alhier eine aus  
 „Manheim durch den französische Krieg vertrie-  
 „bene Quackerin, so von Gott und seinem Wort  
 „und Willen gar nichts gewußt, nach ihrem sehn-  
 „lichen Verlangen, und nach vorhero in der  
 „christlichen Lehre genossenem Unterricht, getau-  
 „fet worden. Mir war es ein besonderer Tag;  
 „weilen, da ich in meinem seit etlich und 40 Jah-  
 „ren

\*) Des evangelischen Ministerii Senior und Pastor  
 an gedachter Hauptkirche. Augsburg, zu finden  
 im Klassikenelischen Buchladen. 4. S. 35.

„ren getragenen Lehramt wenig taufete, mir je-  
 „desmalen solche Handlung, die ich meistens für  
 „andere verrichtete, sehr wichtig und erbaulich  
 „gewesen; theils weil ich selbst weder einen jü-  
 „dischen Proselyten getauft, noch taufen gesehen;  
 „theils weil es GOTT so fügte, daß, der ich in  
 „meinen ersten Amtsjahren, und zwar im Jahr  
 „1715. einen Mohren in der hochfürstlichen Hof-  
 „kapelle zu Stutgard getaufet, ich nun, in mei-  
 „nen schon so weit hinaus reichenden und mehr  
 „und mehr zu dem Ende zueilenden Jahren, die-  
 „sen jüdischen Proselyten, unter göttlichem Bey-  
 „stand, habe taufen können.

S. 3. In der Kanzelrede des Herrn Senior  
 Widemanns komt diese Stelle vor: „Doch gibt  
 „er (GOTT) auch denen, so fern sind, noch im-  
 „mer Gelegenheit nahe zu werden, und sich zu ihm  
 „zu bekehren; so, daß sie keine Entschuldigung  
 „haben: sind gleich die Juden nicht mehr GOTTES  
 „Volk; so läßt sich der HERR, mitten in ihrer  
 „Finsternis, ihnen dennoch nicht unbezeugt. Sie  
 „wandeln und leben ja unter dem Christenvolk,  
 „das ihnen alle Proben davon geben kan, JESUS  
 „von Nazareth sey der wahre Messias. Konten  
 „nun ehemals die Heiden durch den Umgang mit  
 „dem alten Volk Israel zur Erkenntnis des war-  
 „haftigen GOTTES gelangen; warum nicht auch  
 „unser noch heute nicht vergangenes jüdisches Ge-  
 „schlecht zur Erkantnis des bereits erschienenen  
 „wahren Königs von Israel, JESU Christi, wo-  
 „sie nicht ihr Herz und Ohren gegen solche Lehre  
 „verstopfeten? Sie sehen es ja aus den Zeichen  
 „„der

„der Zeit, meistens aus der Entwendung des  
 „Zepters von Juda, daß der Held gekommen,  
 „dem denn auch die Völker wirklich anhangen,  
 „nach 1. Mos. 49, 10. Und ist kein Wun-  
 „der, wenn manche unter ihnen in der Lehre von  
 „dem Messia in völlige Verwirrung ihres Ein-  
 „nes kommen, und fast lieber gar keine Zukunft  
 „desselben mehr erwarten wollen, als die bereits  
 „in der Fülle der Zeit geschehene Erscheinung des  
 „Sohnes Gottes, für welchen die alten Juden  
 „den Messiam achteten, als die wahrhaftige und  
 „einige vor dem Ende der Tage erkennen; dabey  
 „aber sich mit der elenden Ausflucht behelfen, der  
 „Messias bleibe um ihres Volks Sünden willen  
 „so lange aus; da doch der Prophet Daniel Kap.  
 „9, 24. ganz anders bezeuget: es werde, bey sei-  
 „ner Ankunft, dem Uebertreten gewehret, und  
 „die Sünde zugesieglet und die Missethat ver-  
 „söhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht  
 „werden. Und so verhält sichs auch mit den  
 „Heiden: da zwar eine Tiefe vorkömmt des Reich-  
 „thums beide der Weisheit und der Erkenntnis  
 „Gottes; warum er manche Völker so in Un-  
 „wissenheit und Unglauben dahin gehen lasse, oh-  
 „ne Gelegenheit, wie es sich von aussen anlässet,  
 „zu ihrer Bekehrung zu verschaffen; darüber man  
 „billig ausrufen muß: wie gar unbegreiflich sind  
 „seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!  
 „nach Rom. 11, 33. Bey dem allen aber doch  
 „dieses klar ist vor unsern Augen, daß er ihnen  
 „in ihren Vorfaren das Wort der Wahrheit zu  
 „seiner Selbsterkenntnis verkündigen lassen, ihnen  
 „an

„an Hinwegnehmung desselben bey erwiesenem  
 „Undank kein Unrecht gethan; nach seiner Weis-  
 „heit zuvor einsehe, wie schlecht sie sich bey wei-  
 „terer Beybehaltung des Evangelii würden er-  
 „wiesen haben, und daß er absonderlich in un-  
 „sern letzten Tagen sich auf ein neues aufgemacht,  
 „durch allerley evangelische Missionen ihnen den  
 „Rath Gottes von ihrer Seligkeit zu entdecken:  
 „aus welchem allem denn am Tage ist, daß es der  
 „HERR mit aller Völker und Seelen ewigem Heil  
 „ernstlich meine, absonderlich mit den Seelen  
 „dererjenigen, die er wirklich durch die Predigt  
 „vom Glauben von Tag zu Tag zu sich berufet.

S. 4. In der Rede des Herrn Senior Uel-  
 spergers vor dem Altar wird unter andern fol-  
 gendes angeführet: „Wie es dorten hies, nemlich  
 „vor 1700. Jahren, da sich die Juden selbst  
 „nicht werth achteten des ewigen Lebens, und  
 „GOTT mithin sich mit seinem Evangelio zu den  
 „Heiden wandte; worüber sich unter jenen viele  
 „verwunderten: Ist GOTT allein der Juden  
 „GOTT? Ist er nicht auch der Heiden  
 „GOTT? Ja freilich auch der Heiden  
 „GOTT; Röm. 3, 29. so möchte man wol auch  
 „heut zu Tage, wie sonst, fragen, wenn man  
 „nicht nur von der Bekehrung einzelner Perso-  
 „nen aus den Judenthum zu der christlichen Re-  
 „ligion, sondern auch von ziemlich starken Be-  
 „wegungen unter den Juden an vielen Orten hö-  
 „ret, die zumalen durch Lesung des Neuen Te-  
 „staments und anderer geistreichen Bücher ge-  
 „schehen; ja wenn man auch den grossen Unglau-  
 „ben,

„ben, der in die Christenheit, nebst dem Umdank  
 „gegen die groffenbarte christliche Religion, und  
 „dem aller Orten überhandnehmenden ungöttlia  
 „chen Wesen, eingedrungen, beherziget, und  
 „wie es dahero GOTT so ein leichtes wäre, das  
 „helle Licht des Evangelii in der aus den Heiden  
 „hergekommenen Christenheit nicht mehr so helle  
 „scheinen zu lassen, und sich wieder zu den Juden  
 „mit demselben zu wenden; ich sage, so möchte  
 „man wol fragen: Ist GOTT allein der Zeis  
 „den, und derer, die aus den Heiden kom  
 „men sind, GOTT? Ist er nicht auch noch  
 „der Juden GOTT? Ja, freilich ist er  
 „auch noch der Juden GOTT. Daß aber  
 „GOTT auch noch der Juden GOTT sey, und daß  
 „er alle diejenigen Zweige unter ihnen, welche  
 „nicht bleiben in dem Unglauben, wieder in dem  
 „guten Delbaum einpfropfen könne und wolle,  
 „nach Röm. 10, 23. dessen habet ihr hier einen  
 „lebendigen Zeugen vor aller euer Augen. Denn  
 „der hier stehende Mensch, welcher nach der hei  
 „ligen Tauf ein so sehnliches Verlangen bezeu  
 „get hat, um, nach vorher genossenem Unterrichte  
 „in der christlichen Lehre, vermittelst jener in die  
 „Gemeinde der christlichen, und zwar der christ  
 „evangelisch lutherischen, Religion aufgenommen  
 „zu werden, ist ein geborner Jude von unge  
 „sehr 23 Jahren; welcher in der Beschneidung  
 „den Namen, Isaak Schlomo erhalten. Sein  
 „Vater hies Chusel, und lebte in Gredel, bey  
 „Butsbach Damstättischer Herrschaft, als Pfer  
 „dehändler, wo seine Mutter noch mit dem zwei  
 „ten

„ten Manne lebet. Er genos, bey dem frühen  
 „Absterben seines Vaters, gar keiner Anweisung  
 „im Judenthum; und kam schon vor mehr als  
 „zwölf Jahren bey Christen als Pferdejunge in  
 „Diensten; und zuletzt bey einem Pferdehändler  
 „in Anspach, Namens Immanuel Allweg. In  
 „dessen wußten die Leute, wo er dienete, lange  
 „nicht, daß er ein Jude sey; er selber aber hat-  
 „te viele Jahre weder Lust, bey so mancher Reis-  
 „se und Ortsveränderung, die er zu machen Ge-  
 „legenheit hatte, die jüdische Synagogen zu be-  
 „suchen, noch auch, ein Christ zu werden; son-  
 „dern lebte, nach seiner eigenen Bekentnis, in  
 „Aufsehung der Religion, in der allergrößten Un-  
 „wissenheit und Blindheit; bis ihn Gott auf  
 „die letzte regierte, daß er manche Evangelische  
 „Predigt im Anspachischen mit anhörete, und da-  
 „durch so weit gebracht wurde, bey einer eräuge-  
 „ten Gelegenheit, gegen seinen damaligen Herrn  
 „das freywillige Bekentnis mit Thränen zu thun,  
 „daß er ein gebohrner Jude sey, aber ein sehnli-  
 „ches Verlangen habe, ein Christ zu werden.  
 „Diese unvermuthete Erklärung: da sie noch ein-  
 „mal auf dem Rückweg von Augsburg, darin er  
 „den Pastorem bey St. Anna, als dormaligen  
 „Täufer, hatte predigen gehöret, und dadurch  
 „also gerühret worden, daß er, auf der gleich  
 „darauf erfolgten Heimreise mit seinem Herrn,  
 „zu wiederholtenmalen, nahe bey Augsburg, von  
 „demselben mit vielen Weinen, unter anhalten-  
 „dem Bezeugen eines beklemten und unruhigen  
 „Gewissens, von ihm weg, und so gleich wieder  
 „his.

„hiehro gehen, und zum Unterricht im Christens-  
 „thum sich melden wollen, geschah: ich sage,  
 „diese unvermuthete Erklärung gab dem Mann  
 „die Veranlassung, den Menschen, bey seiner  
 „Wiederhieherkunft, so im Junio 1749. erfolg-  
 „te, in das Seniorat und Pastorathaus bey St.  
 „Anna zu führen, alwo sein Verlangen ange-  
 „bracht, und um Rath in dieser Sache gefragt  
 „worden. Bey näherer Untersuchung dieser An-  
 „zeige, säumete man nicht, bey dem damaligen  
 „Herrn Geheimen und Oberkirchenconvents-  
 „präsidenten, Johann Adolph Amman, hoch-  
 „seligen Angedenkens, die Sache bitlich anzu-  
 „bringen. Es wurde darauf sogleich, bis auf  
 „nähere Verfügung, genehmiget, den Menschen  
 „in unser evangelisches Armenhaus so lang auf-  
 „zunehmen; welches auch geschah; dabey er aber  
 „noch in den Unterricht des Herrn Diaconi, M.  
 „Neuhofers, als damaligen Pestilentiarii und  
 „Profelytenkatechetens, angewiesen wurde: bey  
 „kurz darauf erfolgter Veränderung im Rev.  
 „Ministerio aber, genos er, auffer der Infor-  
 „mation des evangelischen Armenhauses, darin  
 „er, an stat einiger kurzen Zeit, drey völlige  
 „Jahre, nur zwey Monate weniger, sich aufge-  
 „halten, seit dem December 1749. bis 180 hin  
 „wöchentlich viermal von dem dermaligen Pesti-  
 „lentiario und Profelytenkatecheten, Krauß,  
 „die nöthige, treue und mit vieler Arbeit ver-  
 „bundene, und doch bis ans Ende unermüdete  
 „gründliche Anweisung in den ersten Grundwar-  
 „heiten des Christenthums. Bey welchem allen  
 „denn

„denn es, unter götlichen Segen, mit ihm so  
„weit gekommen, daß er nun vor einer kristli-  
„chen Gemeinde seines Glaubensbekenntnis und  
„Rechenchaft, so viel die Zeit dormalen noch zu-  
„lassen wird, geben und ablegen kan; nachdem  
„demselben von einem hochlöblichen evangelischen  
„Geheimen Rath alhier, sich in dieser Haupt-  
„pfarkirche bey St. Anna taufen zu lassen, die  
„christliche Erlaubnis gnädig ertheilet worden.\*)

Das eilfte Kapitel,  
betreffend 1752. vom 2. bis 30.  
des Wintermonats.

§. 1.

Am 4. des Wintermonats schrieb der Prediger zu Chi: „Demnach unter götlichen  
„Segen es geschehen, daß unser Sohn sein  
„(medicinisches Studium) in so weit absolvi-  
„ret (hat,) daß er mit Ehren Doctor worden,  
„und wieder zu uns gekommen . . als habe ich  
„aus Erkenntlichkeit und schuldigster Dankbarkeit  
„gegen unsern lieben Gott, auch unter andern  
„Dero . Instituto judaico etwas (drey Rthas-  
„ler) übersenden wollen, nebst ergebenster Bitte,  
„fernerweit in Dero Gebet uns mit einzuschließen.

§. 2. Am 15. der Prediger zu Bst: „Wol-  
„ten . (Sie) so geneigt seyn, und, was zur An-  
„weisung zum Jüdischdeutschen von dero Schrif-  
„ten vonnöthen ist . (an mich senden lassen;) )  
„so würde es mit ergebensten Dank erkennen. Ich  
„habe wey Söhne, die ich dem Studio theolo-  
8. Stück, E „gico

\*) S. 12, 15, 16.

„gico gewidmet (habe;) und ich wünsche von  
 „Herzen, daß sie einmal bey dero . Instituto  
 „nützlich seyn mögen: des HErrn Wille geschehe  
 „auch hierin! so könten sie nach und nach darin  
 „Juntermiesen werden: wie denn auch aufs Früh-  
 „jahr . das Hebräische mit ihnen anzufangen ge-  
 „dencke . Gott gebe, zu beider Seelen Besten,  
 „und meiner zeitlichen und ewigen Freude!

§. 3. Am 17. des Wintermonats fand sich  
 hier ein die Profelytin Anna Dorothea Marga-  
 retha Ursula Gnadenreichin. In ihren Zeug-  
 nissen war dieses enthalten: sie habe sich aus  
 Weickersheim von ihren jüdischen Eltern weg  
 begeben, und sich im Jahr 1744. in Uffenheim  
 im Onolzbachischen, zu Annemung des christli-  
 chen Glaubens, angemeldet. Sie sey am 4. des  
 Augustmonats besagten Jahrs getauft worden:  
 habe sich zwey Jahr in Anspach, nachhero aber  
 zu Glachslanden aufgehalten, und sich ihrer  
 Handarbeit mit Nähen, ohne jemand's Belästi-  
 gung, ernähret. Sie wolle sich nach Stut-  
 gard zu Herrschaften in Dienste begeben. Ihr  
 wurden zwey Büchlein gegeben.

§. 4. Am 25. sandte ein Freund diese Ab-  
 schrift von dem, was er in den Leipzischen Zei-  
 tungen von Prenzlau unterm 17. dieses Mo-  
 nats gelesen: „In der hiesigen Hauptkirche zu  
 „St. Marien wurde neulich eines jüdischen  
 „Schulhalters Tochter aus Schönenflies in  
 „der Neumark von zwanzig Jahren, Euphro-  
 „sina Wölsin, unter einer grossen Menge Zu-  
 „schauer, getauft. Merkwürdig ist daß schon  
 „zwo ihrer Schwestern getauft sind, welche  
 „durch

„durch die Evangelischen Judenbefehrer (die  
 „zwey reisende Mitarbeiter des jüdischen  
 „Instituti) aus Halle von H. P. Callenberg,  
 „welche in ihres Vaters Haus gekommen, sind  
 „erwecket worden.“ Aus Act. schrieb ein Herr  
 von Adel zu Act: „Auf s (Dem) Rittergut s  
 „(Cnt.) haben wir auch funfzig jüdische Faml-  
 „lien; die meisten aber sind böser und betrügeri-  
 „scher Art. Ein kurze Zeit dort gewesener  
 „Rabbiner ist, wo nicht irre, dormalen s (ein  
 „academischer Lehrer) in s (Cet.). Ich sende  
 „hieben s (eine Assignation von funfzig  
 „Gulden) zum Besten oder (zur) Behülfe  
 „des jüdischen Instituti.“ Am 27. des Win-  
 termonats kam wieder zu mir der Proselyt Pe-  
 ter Lampert Dömen, welcher in der römischen  
 Kirche getauft worden, sich aber nun in die  
 Evangelische begeben hat.

§. 5. In diesem Monat erhielt das Institu-  
 tum, ausser dem berührten, einige Beiträge aus  
 Cappeln, Cöthen, Zerbst, Wevelsfließ in  
 Holslein, Copenhagen, und Narva.  
 Ein hochadeliches Fräulein verehrte einen Duce-  
 ten, ein anderes einen Rthaler zwanzig Gros-  
 schen, ein Prediger einen Ducaten, ein Rector  
 einen Luidor, eine ungenante Person einen Gul-  
 den; aus Wevelsfließ kam ein Ducaten, und  
 aus Copenhagen wurden dreyzehn Rthaler acht-  
 zehn Groschen überschickt.

Das zwölfte Kapitel,  
 betreffend 1752. den Christmonat.

## §. 1.

Am 5. des Christmonats liessen eine durchlauchtigste Fürstin, aus dem hohen Stam des theuresten Sächsischen Herzog Ernsts des Frommen, mir zwanzig Rthaler zu diesem Instituto zustellen. Am 8. empfing dieses Schreiben eines Lehrers in Schweden: „Auf . (dero) „Zuschrift vom 15. October habe ich um die ver- „langte Schwedische Protection der bewusten „zween reisenden (Mitarbeiter) angehalten. „Es ist selbige auch sofort zugestanden worden: „und haben Jhro Excellenz der Reichsrath und „Präsident, auch Freyherr, von Höpken mich „versichert, daß den Tag darauf, da ich, nach „empfangenem Schreiben, mein Ansuchen an- „gebracht, an den Schwedischen Envoye, Herrn „von Celsing, zu Constantinopel die Ordre „gegeben werden solte, die Herren Arbeiter an ei- „nem so heilsamen Werk in seinen Schutz zune- „men. Der Herr im Himmel sey nun selbst „ihr Schutz; und lasse sie viel Gutes, zu seines „heiligen Namens Ehre, ausrichten! Nach „Cairo zu gehen haben besagte Excellenz der Herr „Reichsrath von Höpken, wohlmeinentlich wi- „derrathen wollen; weil . der Aufenthalt für „Fremde sehr gefährlich seyn solle. Ich erwar- „te mit Gottes Hülfe hinkünftig Nachricht, wie „es . (den Mitarbeitern) gehe. Ich lege „zu diesem Instituto für dismal zween Echerf- „lein, oder zween Ducaten (bey!) Gott lasse „die Ehre unsers Jesu an allen Orten der Welt „kund werden; und da das Licht der Wahrheit, „nach einer langen Finsternis, wiederum aufge- „hen,

„hen, von wannen dasselbe zu unsern Ländern  
 „hindurch gedrungen!

§. 2. Am 10. des Christmonats meldete der  
 Prediacer zu Ede: „(Versichere, daß die jü-  
 „dischen Nachrichten) hier nie ohne Nutzen  
 „und Segen gelesen werden, 2c. Ich habe et-  
 „liche nach (iii) gesandt; weil sich daselbst  
 „begierige Liebhaber gefunden, welche sie so wol  
 „zum Nutzen ihrer eigenen Seelen lesen, als  
 „auch die Werke des HErrn an dem armen blind-  
 „den jüdischen Volk zu sehen, und sich darüber  
 „zu freuen. Aus diesen Ursachen haben sich ein  
 „paar gute Freunde in (iii) ein Officier und  
 „ein Kaufmann, so bewegt gefunden, daß sie  
 „gegenwärtigen Beitrag in zween halben Luidors  
 „mir zugestellet (haben,) solche E. H. zu dero In-  
 „stituto mit herzlichem Grus zu übersenden; und  
 „bitten sich beide künftig auch ein Stück solcher  
 „segensvollen Nachrichten 2 aus; 2c. Ein  
 „mehres ist mir dismal nicht zugesandt worden,  
 „ob ich wol darauf gehoffet. Indessen weis ich,  
 „daß viele für die Ausbreitung des Reichs JESU  
 „auch unter dem armen jüdischen Volk beten:  
 „welches nicht allein in grosser Blindheit, sondern  
 „auch in vielen Sünden wandelt; wie denn am  
 „letzten Bustag den 6. September sieben Juden  
 „• (den) Präpositum in der Nacht in seinem  
 „Haus überfallen, ihn nebst seinen Hausgenoss-  
 „sen gebunden, alles Silber, Geld, Kirchen-  
 „feld • und was ihnen sonst anständig (gewes-  
 „sen,) genommen, und die gebundenen so (has-  
 „ben) liegen lassen. Der HErr JESUS wolle  
 „sich auch dieser erbarmen; und ihnen, wo mög-

„lich, noch erfahren lassen, daß sie durch ihn  
„von solchem Sündendienste frey werden können!

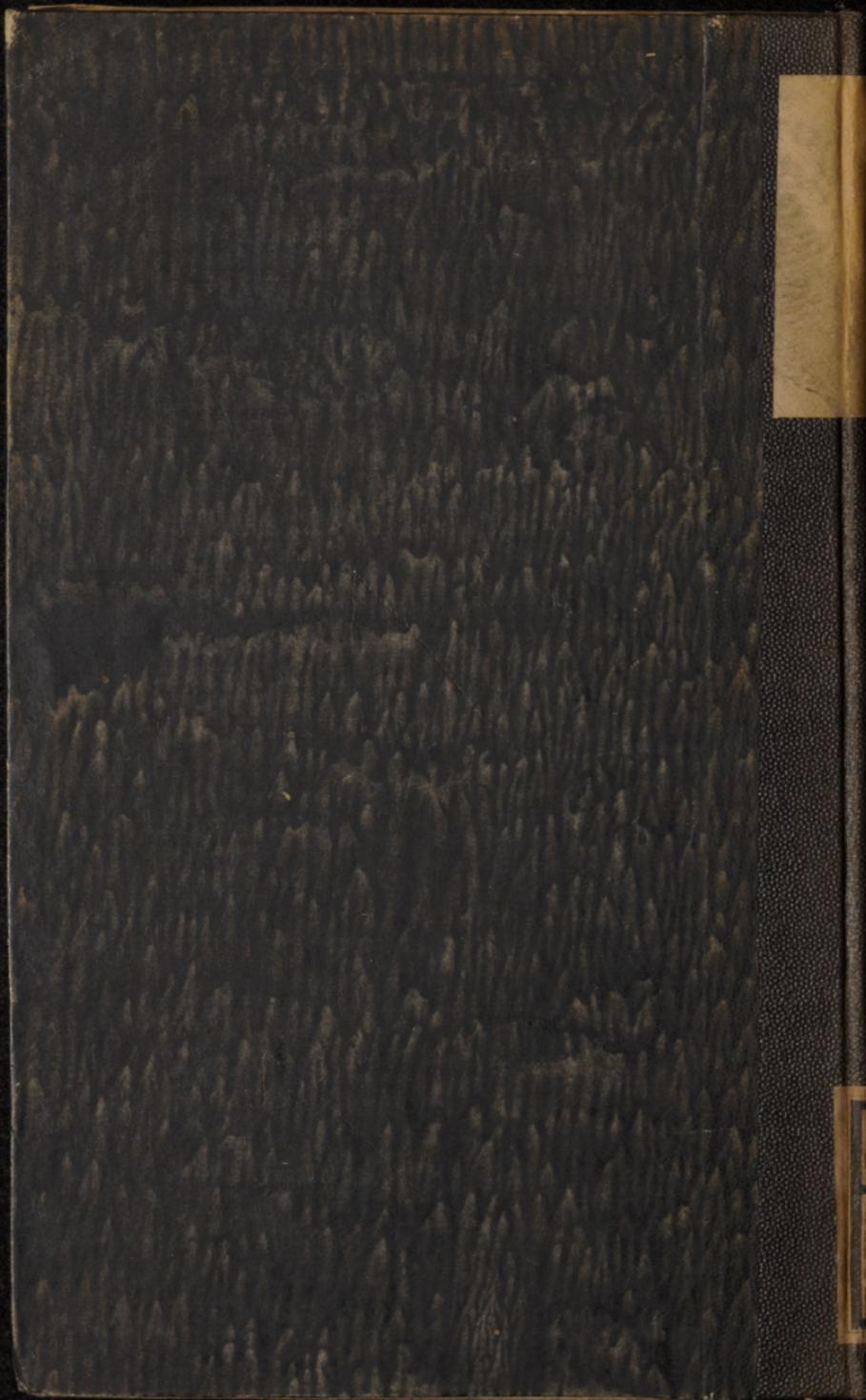
§. 3. Am 18. des Christmonats wurde im  
Druck geendiget das dritte Stück der fortwäh-  
renden Bemühung um das Heil des jüdis-  
schen Volks, überhaupt erwehnet. Es  
besuchte mich der Proselyt Immanuel, welcher  
zu Eschenberge im Gothaischen getauft wor-  
den, und in Berlin sich mit Informiren im  
Französischen nähret. Er meinet, der daselbst  
lebenden Proselyten beiderley Geschlechts müsse  
eine ziemliche Anzahl seyn.

§. 4. In diesem Monat wurde auffer den  
gemeldeten etwas bengetragen aus hiesiger  
Stadt, Osterwik, Brandenburg, Hinters-  
pommern und Berum in Ostfriesland: fer-  
ner aus Hannover, Bremen, Oldenburg,  
Wölfs im Gothaischen, Glücksbrun im Thü-  
ringer Wald, Rotenburg an der Tauber und  
Petersburg. Einest Scheimte Rätthin gab  
zwanzig Rthaler, ein hochadeliches Fräulein ei-  
nen Rthaler, ein Commissarius zwey Rthaler,  
ein Handelsherr einen Luidor, eine Generalsu-  
perintendin eben so viel, eine Hofrätthin zwey  
Rthaler, eine Witwe einen Rthaler, eine Jung-  
fer einen halben Gulden, ein Inspector zwey  
Gulden, ein Prediger einen Rthaler, ein ande-  
rer eben so viel, ein Cantor auch so viel; ein  
Ungenanter im Gothaischen einen Ducaten: aus  
Rotenburg an der Tauber kamen vier Rthaler  
neun Groschen vier Pfennige, und aus Pe-  
tersburg zwanzig Rubel funfzig  
Kopeken.









Handwritten text on a small paper label on the spine, likely a library or collection identifier.

Handwritten text on a small paper label on the spine, likely a library or collection identifier.

Image Engineering Scan Reference Chart T230 Serial No. 031



the scale towards document

es Wintermonats, 65

Segen, mit ihm so  
un vor einer christli-  
aubensbekentnis und  
Zeit dermalen noch zu-  
slegen kan; nachdem  
öblichen evangelischen  
lich in dieser Haupt-  
taufen zu lassen, die  
gertheilet worden. \*)

Kapitel,  
vom 2. bis 30.  
monats.

ats schrieb der Pre-  
nmach unter göttlichen  
unser Sohn sein .  
n) in so weit absolvi-  
ren Doctor worden,  
amen . . als habe ich  
aldigster Dankbarkeit  
, auch unter andern  
etwas (Drey Kthas  
ebst ergebenster Bitte,  
ans mit einzuschliessen.  
iger zu Bst: „Wol-  
gn, und, was zur An-  
hen von dero Schrif-  
nich senden lassen;) )  
n Dank erkennen. Ich  
dem Studio theolo.  
„gico